



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

30 (18.1.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-320998](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-320998)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,  
Dringelohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postaufschlag Nr. 3 42  
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Interate: Kolonell-Beile 30 Pfg.  
Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

## Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 30.

Mannheim, Montag, 18. Januar 1915.

(Mittagsblatt.)

### Die zusammengebrochene französische Offensive.

#### Die Folgen des Armeebefehls Joffres.

Die feindlichen Verluste — mindestens 150 000 Mann.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Januar (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern beiderseits nur Artilleriekämpfe.

Bei Blangy, östlich Arras, sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene.

Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit und der Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden.

In den Argonnen kleine Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtsstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen gesetzgebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte.

Die Angriffsversuche der Gegner auf dem Westkriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erkannten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26 000 Mann und an unverwundeten Gefangenen 17 860 Mann. Im Ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis 1 zu 4 einsetzt, abgesehen von Kranken, nicht beobachteten Toten und „Vermissten“ auf mindestens 150 000 Mann belaufen.

Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Oberste Heeresleitung.

Joffres große Offensive setzte bekanntlich am 17. Dezember ein. Es ist vielleicht zweckmäßig sich heute den Armeebefehl zu vergegenwärtigen, der das Zeichen zum allgemeinen Angriff gab. Es hieß, der Augenblick sei gekommen, um die Schwäche der Deutschen auszunutzen, nachdem das französische Heer sich selbst an Menschen und Material vergrößert habe. Die Stunde des Angriffs habe geschlagen. Nachdem die französische Armee die deutschen Kräfte im Schach gehalten habe, handle es sich darum, sie zu brechen und Frankreich endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Es ist genau ein Monat seit diesem Armeebefehl vergangen. Das Ergebnis der mit so hohen Worten und so hoher Vertrauensseligkeit unternommenen Offensive liegt klar zu Tage in den furchtbaren Zahlen, die der Generalstab mitteilt. Seit Monaten steht der deutsche Feind auf französischem Boden, hält ein Gebiet Frankreichs besetzt, auf dem etwa ein Siebtel der gesamten Bevölkerung Frankreichs wohnen dürfte, das nun für die Ausbeutung des französischen Staatslebens ausfällt. Ein gewaltiger Versuch zur Abschüttelung des Joches der Barbaren sollte gemacht werden, koste es an Menschenleben, was es wolle. Man begreift die Stimmung, aus der heraus bei der französischen Regierung und Heeresleitung der Entschluss der Verzweiflung entsprang, dem verhassten Feinde einen kampfhaften Strym an die Kehle zu machen, mochten die Kräfte hinreichen oder nicht. Sie haben nicht hingereicht, ein militärischer Sachverständiger hat uns vorgestern an dieser Stelle die Gründe auseinandergesetzt; es schließe den Franzosen hinter der stürmenden ersten Linie an den entscheidenden Punkten eine weitere bereite Armee. Und die Engländer versagten, ihre Hilfe hätte, wenn sie wüssten sein sollte, in der Handlung operativfähiger Offizierstrupps an der belgischen Aisne bestanden müssen, die in die rechte deutsche Flanke einbrechen. Aber England kam und will auch wohl garnicht mehr in dem erforderlichen Maße helfen. Und so ist der Zusammenbruch der mit so leidenschaftlichen Illusionen unternommenen Offensive erfolgt. Eine entsetzliche Verärgerung von Menschenleben, die auf die französische Regierung und Heeresleitung mit furchtbaren Anklagen fällt. Während die deutsche Heeresleitung ruhig und planmäßig in den unabweisbar fest ausgebauten Verteidigungsstellungen die Maßnahmen traf, die notwendig waren, ihre Operationen, die alle „in einem geheimen strategischen Zusammenhang“ von Flandern bis zu den Vogesen standen, kühl berechnete und umsichtig durchführte, riefen die nervösen Angriffe der Franzosen, die verzweifelter Haß veratmeten, bald hier, bald da gegen die eisernen Mauern der deutschen Stellungen, die nur die ungeschwächten Kräfte überwalligen konnten. 150 000 Mann Verluste hat diese von einer wahrhaftigen Leidenschaft, aber nicht von kalter strategischer Ueberlegung geleitete Offensive den Franzosen gebracht; in den Argonnen sind die Deutschen an entscheidenden Punkten so weit vorangekommen, daß der Ring um Verdun sich immer enger schließt und von manchem Kritiker der Durchbruch der wie rasenden deutschen Divisionen in nahe Aussicht gestellt wird; und im Ober-Elsaß haben die Vorstöße nach schwersten Verlusten für die Franzosen wieder ganz ausgeblüht; und endlich die Kämpfe bei Soissons; die Darstellung aus dem Großen Hauptquartier, die wir in unserer Sonntagsausgabe veröffentlichten, spricht bezeichnenderweise nun von einem „recht beachtenswerten Waffenstillstand“ und enthält sich einer Wertung der strategischen Bedeutung dieser Leistung überhaupt. Aber alle

sonstigen Betrachtungen Sachverständiger im In- und Ausland stimmen darin überein, daß hier ein ganz besonders harter Schlag gegen Frankreichs Heer geführt worden ist; es ist durch ihn der stärkste Beweis für das völlige Versagen der französischen Stoßkraft erbracht worden, und es wird in den Kritiken weiter betont, daß die Säuberung des nördlichen Aisne-Ufers sich in ihren Wirkungen kaum von der Durchbrechung der französischen Front in der Gegend von Soissons unterscheiden. Die Entscheidung sei zwar noch nicht gefallen, aber eingeleitet, und die Art, wie dies geschehen, lasse kaum einen Zweifel, in welcher außerordentlich hoher Weise die günstigen Aussichten einer weiteren Entwicklung auf deutscher Seite lägen. So urteilt im „Veiter Lloyd“ ein militärischer Sachverständiger und es ist ja bezeichnend genug, daß zwar in einem Teil der französischen Presse der übliche, mit Feigheit untermischte Leichtsinn in der Beurteilung des Schicksals sich regt, ein anderer aber doch die Schwere der Niederlage rückhaltlos anerkennt und ihre Bedeutung nicht viel anders wertet, als die nichtfranzösischen Beurteiler.

Das ist das Ergebnis der vier Wochen französischen Offensive, auf das wir heute am Geburtstag des Reiches ohne Ueberhebung wohl mit dem Stolz blicken können, der die anschauliche Schilderung der Kämpfe bei Soissons aus dem Großen Hauptquartier erfüllt.

#### Die Kämpfe bei Soissons. Franzosen über den Rückzug.

WTB. Paris, 17. Jan. (Nichtamtlich). Das „Echo de Paris“ schreibt zu den Kämpfen bei Soissons: Es gibt gewisse Leute, welche jede schlechte Nachricht dazu benutzen, um Alarm zu schlagen. Wir müßten an einer Stelle etwas zurück. Was ist dabei? Vergißt man die vor einigen Tagen verzeichneten Fortschritte? Gerade die Offenheit, mit der jeder Mißerfolg sofort berichtet wird, muß uns Vertrauen in die uns gemeldeten Erfolge schenken. Aber für die Alarmisten gelten nur schlechte Nachrichten. Erfolge sehen sie nicht.

WTB. Paris, 17. Jan. (Nichtamtlich). Die französische Presse erklärt im Allgemeinen, der Rückzug der französischen Truppen hinter die Aisne bei Soissons habe keine besondere Bedeutung, zumal die Deutschen den Fluß nicht hätten überschreiten können. Nur wenige Blätter gestehen ein, daß es sich um eine bedeutende Aktion handelte. So schreibt Oberstleutnant Roussel in der „Liberté“: Infolge der energischen deutschen Angriffe mußten die Franzosen das Plateau von Bregny räumen, wodurch ein allgemeiner Rückzug herbeigeführt wurde. Dieser Rückzug führte die Franzosen bis auf das linke Aisne-Ufer, weil, so sagt man uns, das Hochwasser einen Teil der Brücken weggeschwemmt und die Verbindung gefährdet hatte. Dies ist allerdings ein Grund. Die Heeresleitung muß aber Maßnahmen treffen, damit die schwere Schlappe, die wir erlitten haben, möglichst wenig Folgen hat.

„Petit Journal“ schreibt: Der Rückzug, der infolge des Hochwassers geboten erschien, ist innerlich ein Zusammenbruch unserer Offensive an dieser Stelle.

Der „Yvonne“ schreibt: Der Feind kann den taktischen Erfolg, so klar er auch ist, nicht ausnützen, aber unsere Offensive ist durch die Anstrengungen der Armee klug zusammengebrochen.

#### Neutrale Urteile.

WTB. Basel, 16. Jan. (Nichtamtlich). Der „Bund“ bemerkt zur Kriegslage: Der Kampf bei Soissons hat im Rahmen des großen Krieges nur die Bedeutung eines Gefechtes. Zübel hätte man ihm die Bezeichnung „Schlacht“ nicht verweigern dürfen. Unter der Annahme, daß die angegebenen Zahlen richtig sind, und daß die Verlustverwundeten mit zurückgeben konnten, kommen wir zu einer Verlustziffer, die die vom 18. August 1870 vielleicht sogar beträchtlich übersteigen dürfte; die Bedeutung einer Entscheidungsschlacht hat der Kampf aber nicht, wenn er auch von der Kampfkraft beider Gegner zeugt und damit endete, daß die Franzosen östlich von Soissons auf das linke Aisneufer zurückgeworfen wurden und den Ausgang des Tales von Reims, die nördlichen Zugänge von Soissons sowie die ganze Hochfläche von Bregny in den Händen der Deutschen lassen mußten. Wenn die französische Heeresleitung sich Soissons sichern u. den Einbruch in ihre Linien, der in der Durchschneidung der großen Längsverbindung Reims-Compiègne liegen würde, verhindern will, so wird sie alles daran setzen müssen um die frühere Lage bei Soissons wieder herzustellen. Der deutsche Erfolg ist ein wichtiger Zug in dem strategischen Brettspiel an der Aisne. Die Ueberlegenheit der planmäßigen Verfahren der deutschen Seite, die sich in der Etappe von Soissons am deutlichsten ausdrückt, wird immer deutlicher.

Der „Berliner“ 18. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der dänische Korrespondent der „National Tidende“ schreibt: Die Bedeutung der Niederlage bei Soissons darf nicht überschätzt werden. Es ist festzustellen, daß die Hauptursache der Niederlage die Ueberflutungen an der Aisne waren. Am letzten Dienstag wurden die Verbündeten von einer deutschen Division angegriffen. Am Donnerstag stand ein ganzes Armeekorps den französischen Truppen gegenüber, welche nur wenige Regimenter ausmachten. Am Dienstag Nacht und Mittwoch Vormittag eroberte der Feind die 132 Meter-Höhe. Auch die Franzosen versuchten Verstärkungen heranzuziehen, aber gerade in diesem kritischen Augenblicke wurde gemeldet, daß die Brücke bei Riffy weggerissen worden sei. Es wurde versucht, sie auszubessern. Die Lage war mehrmals außerordentlich gefährlich, da die Verbindungslinien in Gefahr waren, vollkommen unterbrochen zu werden. Es wurde der Befehl zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front erteilt, den die Artillerie deckte.

#### Die Kriegsbegeisterung der französischen Sozialisten.

WTB. Lyon, 17. Jan. (Nichtamtlich). Der „Republicain“ meldet aus Paris: Die sozialistische Gruppe trat am 16. Januar in der Kammer zu einer Beratung zusammen, welcher Sembat und Guessedo sowie der belgische Minister van der Velde beiwohnten. Dieser unterbreitete den Vorschlag der englischen und belgischen Sozialisten bezüglich einer eventuellen Zusammenkunft der Sozialisten der verbündeten Staaten, um die Bedingungen, unter denen der Krieg fortgeführt werden solle, zu prüfen und die Gesichtspunkte über den Krieg darzulegen. Die Gruppe ist dem Vorschlag im allgemeinen günstig gestimmt. Sie ist jedoch für eine Weiterführung des Krie-

ges bis zum vollständigen Sieg der Verbündeten. Ein endgültiger Beschluß wurde nicht gefaßt.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 17. Jan. (Nichtamtlich). Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien Artilleriekämpfe. Im Gebiet von Neuport und Ypern zwischen Yps und Somme bei Carency besetzte der Feind einen Teil der Schützengräben wieder, welche er am 14. Januar verloren hatte. In Blangy bei Arras dauern unsere Fortschritte an. Der Feind unternahm einen energischen Angriff, welchen eine heftige Beschießung voranging, gegen unsere Stellungen westlich La Boisselle. Die schlugen diesen Angriff ab. Auf der ganzen Front von der Somme bis zur Maas wird keine Infanterieaktion gemeldet. In den Abschnitten von Soissons und Reims erzielte unsere Artillerie schätzenswerte Ergebnisse, nämlich die Verstärkung eines im Angriff befindlichen Regiments, die Explosion einer feindlichen Batterie und die Zerstörung einer Schanzarbeit. In den Argonnen ziemlich heftige Infanterieaktionen des Feindes bei Fontaine-Madame. Von den Argonnen bis zu den Vogesen völliger Zusammenbruch eines ziemlich lebhaften gegen unsere Schützengräben bei Hiltrey gerichteten Angriffs. Infolge unseres Artilleriefuers mußten die Deutschen den Kampfplatz nördlich Clémery räumen. Ostlich Pont-à-Mousson im Vogesenabschnitt Artilleriekämpfe auf der ganzen Front; Geschützfeuer besonders bei Tête-de-Faux. Im Oberelsaß ist die Lage unverändert.

WTB. Paris, 17. Jan. (Nichtamtlich). Amtlicher Bericht von 11 Uhr nachmittags: Nichts Wichtiges gemeldet, außer daß unsere Truppen einen Schützengraben bei Beethes und ein Gehölz von 200-300 Meter vor unseren Linien nördlich Beaufort eroberten.

Berlin, 18. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Morningpost“ klagt über die geringe Anzahl der angeworbenen Mannschaften. In einzelnen Tagen meldeten sich nicht mehr als 200 Leute zum Heeresdienst, während die täglichen Verluste des englischen Heeres 500 bis 600 Mann betragen.

Die Abrechnung mit England. Wenn die Deutschen kommen. . .

WTB. London, 17. Jan. (Nichtamtlich). „Daily Mail“ berichtet: Anweisungen für die Zivilbevölkerung für den Fall einer deutschen Landung werden jetzt in jedem Kirchspiel Norfolk angeschlagen. Alle Pferde, Maultiere, Esel, Automobile, Wagen, Karren, andere Gefährte, Geschirre usw. müssen sofort nach einem bestimmten Plage gebracht werden, sobald die Behörden den Notfall in dem Bezirke proklamieren. Wenn sie nicht fortgebracht werden können, müssen sie vernichtet oder unbrauchbar gemacht werden. Das Vieh muß auf die Straßen weggetrieben werden. Vieh, das sich in der Nähe des Feindes befindet, muß zusammengetrieben und nach bestimmten Schutzorten gebracht und im Notfall getötet werden. Unausgedroschenes Getreide braucht nicht ohne Befehl vernichtet zu werden. Der Befehl zur Zerstörung

Eine Schweizerreise im Kriegswinter.

In der Schweiz, das besser Krieg ist. Die Zugströme, flugten mit Jacken, leibe Koe und eine die deutsche Hölle, die sie mit Köhlen verbrannte. Hätten sie längst ihre Werke still legen müssen. Nur merkt von den hier gelagerten Schmerzen der Reisende nicht eben viel. Schärfer und sichtbarlicher zog der Krieg seine Linien in der Brennindustrie, die doch nun einmal die eigentliche Industrie der Schweiz bildet. Zürich pflegt sonst um die Weihnachtzeit, wenn der internationale Strom sich in das winterliche Hochgebiet zu ergießen begann, eine richtige Wintern zu erleben. Jetzt wurde es doch recht still zwischen Zürich und Winterthur bei Dugingen, der an demselben, appetitlichen Sandsteine in der Dugingenstraße, die auf Schweizer Dürst natürlich Kaffeebohnen heißt. In der nachmittäglichen Stunde kein Platz zu finden und vielerlei schillernde und romantische Leute mischen sich in die nahe natürliche Plunbart des Eingeborenen. Aber das ist dann eben die Ausnahme, die die Regel bestätigt. Von den großen Hotels haben sie meinen die Nachmittagskonzerte eingestellt. In den paar Stützen, wo man sie dennoch beiseite, verschoben die Abteilungsleiter u. Küchenknechten für gewöhnlich ihren Zweck und die

des Eigentums wird, soweit es die Umstände erfordern, schriftlich gegeben. Der dem Befehl, das Eigentum zu zerstören und unbrauchbar zu machen, nicht nachkommt, verliert allen Anspruch auf Entschädigung. Ohne behördlichen Befehl soll niemand Brücken, Eisenbahnmateriale, elektr. Licht- u. Kraftstationen, Telegraphenanlagen, Wasserwerke, Schienen u. Locomotiven zerstören. Die Zivilbevölkerung soll, wenn sie keinen anderen Befehl erhält, ruhig zuhause bleiben.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise.

WTB. London, 17. Jan. (Nichtamtlich). „Daily Express“ schreibt: Während die englische Flotte die Meere frei hält, haben die Meeresdiebe die Frachten derart erhöht, daß die Lebensmittelpreise in England so hoch sind, als wenn uns die deutsche Flotte große Zufuhren abgeschnitten hätte. Das Blatt verlangt dringend, daß die Regierung eine Kontrolle über die Seefahrt und über den Handel ausübe, so lange der Krieg dauert.

Berlin, 18. Jan. (Priv.-Tel.) Aus London melden holländische Blätter, daß die Preissteigerung der Kohlen, des Weizens und der sonstigen Lebensmittel unter dem englischen Publikum große Unruhe erzeuge.

Der Aufstand in Südafrika.

Verhasst drohender Sturm.

WTB. Haag, 17. Jan. (Nichtamtlich). Der „Nieuwe Courant“ hat eine Abschrift eines an ein englisches Tagblatt gerichteten Schreibens erhalten, in welchem betont wird, daß die Proklamirung in Transvaal darauf hinweist, daß Boerha das Vertrauen der Wähler nicht mehr besitzt und daß bei den allgemeinen Wahlen das Ministerium stiele. Der Verfasser schreibt: Wenn gegenüber der Aufforderung, ihre Loyalität durch die Eroberung Deutsch-Südafrikas zu beweisen, die Regierung ihre Pflicht getan hätte, so hätte sie in London gewarnt und darauf hingewiesen, daß von der holländischen Bevölkerung nicht erwartet werden könne, irgendwelche Eroberung für ein Volk zu machen, das vor weniger als 20 Jahren ihre Flagge niederholte und ihren Grund und Boden einnahm. Es sei unbewiesen, daß die sogenannten Rebellen diesen Namen verdienen. Die Regierung könne legitimweise nur die Verteidigung des Landes gegen Angriffe verlangen. Hätte die englische Regierung die Burenauffassung des Landesverteidigungsgesetzes begriffen, würde sie das Angebot der Unionregierung nicht angenommen haben, Deutsch-Südafrika zu erobern. Der Verfasser sieht die Zukunft Südafrikas als düster an und glaubt, das einzige Mittel sei, daß der Generalgouverneur von Südafrika Vorhals Rüdtritt und Resignation fordere.

Berlin, 18. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Nach in Holland eingetroffenen Nachrichten aus Südafrika ist durch die Zwangsmaßnahmen eine gefährliche Stimmung unter der südafrikanischen Bevölkerung eingetreten. Mehrere Kommandos holländischer Bürger, welche gegen Deutsch-Südafrika gesandt werden sollen, rebellierten und weigerten sich, außerhalb der Grenzen des eigenen Landes verhaftet zu werden. Die Anführer der Widerständigen sollen zu Zwangsarbeit im Minendistrikt Verwendung finden.

Die Schlachten im Osten. Unveränderte Lage.

WTB. Wien, 17. Jan. (Nichtamtlich). Amtlich wird verlautbart, 17. Januar mittags: Die Situation ist unverändert. In Polen, am Dunajec und im Raume südlich Larnow Gschützkämpfe, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag anhält. In den Karpathen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berichtigung einer russischen Aufklärungskompagnie.

WTB. Budapest, 17. Jan. (Nichtamtlich). „Az Est“ erzählt aus Biethry (Siebenbürgen): Zwischen Pogoritta und Jacobeny (Bezirk Rimpolung, Bukowina) finden Borpostenplänkchen statt. Gegen den Vorschlag von Jacobeny, den die Russen für ihr Vorgehen unbedingt nötig brauchen, entbanden sie heute zum drittenmal eine Aufklärungskompagnie, die gerade so wie ihre beiden Vorgängerinnen von gut gedeckten Geschützen bis auf den letzten Mann vernichtet wurde.

Die Verringerung der militärischen Kräfte Rußlands.

WTB. Budapest, 17. Jan. (Nichtamtlich). Der „Pester Lloyd“ bringt einen Artikel von militärischer Seite, in welchem es u. a. heißt: Die Russen haben dem vor Augenstehenden Belagerungszustand und den gegen die Ostfronten angeführten Streitkräften einen Teil ihrer Artillerie, namentlich schwere Artillerie, entzogen, um an der Riba und am Dunajec durchzudringen. Diese artilleristischen Maßnahmen zeigen, daß die Ueberlegenheit der Russen an leichten und schweren Geschützen, die während der beiden Lemberger Schlachten und noch zur Zeit unserer ersten Offensiv gegen den San und die Weichsel in unheimlicher Weise zu Tage trat, nicht mehr in diesem Umfange besteht. Auch die Tatsache, daß die Russen in der letzten Zeit zahlreiche ihrer Neuformationen mit Verbands-Gewehren, also alten Waffen, an die Front schickten, ist ein Symptom, das Beachtung verdient. Schließlich läßt dieses auch auf eine wesentliche Verringerung vorhandener Kräfte schließen. Der Boden des russischen Kräfteaufbaus, das unerschöpflich schien, wird immer deutlicher sichtbar.

Wachsender Einfluß der russischen Friedenspartei.

Berlin, 18. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Sofia wird gemeldet: Nach Berichten aus Petersburg soll der Konflikt zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in der letzten Zeit sich verschärft haben, so daß die Absetzung des Großfürsten bereits erwogen werde. Die russische Friedenspartei gewinne täglich an Einfluß, zumal nach der allgemeinen Ueberzeugung Rußland den Krieg wirtschaftlich höchstens nur noch 3 Monate fortzuführen könnte. Für den baldigen Ausbruch innerer Unruhen seien zwar keine Anzeichen vorhanden, dafür aber lägen sichere Merkmale für die Unabwendbarkeit der späteren Revolution vor. Diese

wird dieses mal nicht von der Arbeiterschaft sondern von den weiten Schichten der Bevölkerung ausgehen, und einen ungeheuren Umfang annehmen. Eingeweihte Kreise können mit diesen Informationen auch die besten Bemühungen Rußlands und Englands in Verbindung, alle neutralen Staaten zum vorzüglichen Anschluß an den Dreierbund zu bewegen.

Deutsche Siegeszuversicht.

Berlin, 18. Jan. (Priv.-Tel.) Der Berliner Korrespondent der „Times“ hatte eine Unterredung mit einem von den Russen gefangen genommenen deutschen Erprobungsreisenden, die seit dem 14. August ununterbrochen in Felde gestanden hatten. Auf die Frage, ob die deutsche Armee noch immer darauf sei, Warschau zu erobern, antwortete er von ihnen aus einem Munde: „Zweifellos!“ Aus allen Antworten der Deutschen sprach eine große Siegeszuversicht.

Der Kaiser und die Hindenburgspende.

WTB. Dresden, 17. Jan. (Nichtamtlich). Der Sächsische Landesdienst meldet: Eine Anordnung des Deutschen Stadtrates hatte die Kaiser Werbung über die Hindenburgspende und ihre Ueberreichung an den Generalmarschall erstattet. Daraus ist gefolgt, daß Oberbürgermeister Beutler-Dresden folgende telegraphische Dank eingegangen: „Der Kaiser hat die Werbung von der hochherzigen Hindenburg-Spende der deutschen Städte mit großer Freude entgegengenommen und läßt für diese reiche Gabe zum Dank die bedauerlichen Opferungen gegen den russischen Winter bezahlend danken. Mit Hochachtung und sehr: Geh. Staatssekretär v. Valentini.“

Baron Burian. Die Waffenbrüder.

WTB. Wien, 17. Jan. (Nichtamtlich). Der Minister des Aeußeren, Baron Burian, hat am Anlaß seines Amtsantritts an den Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg folgendes Telegramm gerichtet:

Durch die Gnade Seiner Majestät, mein allergnädigster Herr, auf den Posten des Ministers des Aeußeren und Königlichen Gesandten und des Aeußeren berufen, beehre ich mich, Ew. Excellenz in dieser Eigenschaft zu begrüßen. Die beiden verbündeten Mächte haben nunmehr auch in erster historischer Zeit den Wert des Bundes und des Freundschaftsverhältnisses erprobt, das auf der altenbrüderlichen Treue und der engen Interessengemeinschaft beruhend, die unerschütterliche Grundlage der Politik bilden muß. Ich bitte Ew. Excellenz, mit in Ausübung meines verantwortungsvollen Amtes dieselbe taufkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen, welche Sie bisher meinen Amtsvorgängern bei der Pflege unserer und vertrauensvoller Beziehungen zu der Kaiserlich-deutschen Regierung angedeihen ließen.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg antwortete hierauf mit folgendem Telegramm: Ew. Excellenz bitte ich, für die freundlichen Worte der Begrüßung meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Ew. Excellenz mögen sich meiner vertrauensvollsten Zusammenarbeit und meiner rücksichtslosen Unterstützung bei der Lösung der ersten und verantwortungsvollen Aufgaben sicher halten, zu der die Gnade Ihres allergnädigsten Herrn berufen hat. In der unerschütterlichen Einigkeit

Salon-Stapellen“ geigen Ohren, die nicht da sind. Dafür brauchen die abendlichen Musikanten nicht zu klagen; aber die sie füllen, sind die Gabeln. In der Jugendzeit, da der Jungling mit der Jungfrau geht, während die höheren Semester die kleinen Weinstuben der Altstadt vorziehen, wo man in unendlich veränderten, unendlich gemächlichen Räumen für billiges Geld häufig einen erheuchelten guten Tropfen schenkt.

Die Theater in den großen Städten der deutschen Schweiz haben auch in fröhlicheren Jahren schon unter einem ständigen Defizit gelitten: das Berner und zumal das Basler Parterre hat kein sonderlich ärztliches Verhältnis zur deutschen dramatischen Dichtung; wenigstens so weit sie sich auf den heimischen Bühnen dargelegt wird. In diesem Winter hat man sich damit gefolgt, daß man nur einen Abend am den anderen hielt. In Zürich zwar alljährlich; dafür aber abwechselnd im großen Saale u. dem nun auch in holländische Regie übergegangenem und zur intimen Bühne avanzierten altbekannten Pflanzentheater.

Selbst der wissenschaftliche Betrieb auf den Universitäten und am eidgenössischen Polytechnikum weist Lücken auf. Sie sind natürlich nicht ganz so groß, wie bei uns im Reich und in Oesterreich. Schon weil zwischen Mobilisierung und Krieg nun doch einmal ein kleiner, aber nicht unwesentlicher Unterschied bleibt. Man sieht auch noch Couleurstudenten, sogar solche mit Kompressen und frischen Schuhen. Aber als ich dann, um Wohl dem zu hören und Meyer v. Kronen, eines morgens hinauf fuhr

auf die Höhe, von der die neue zürcherische Universität heberend auf Stadt und See blickt, da war mein Eindruck doch, daß die männliche Jugend entschieden in der Winterzeit war. Wenn um Wohl der Müppel aussteht und so ernst und feierlich, daß ein altes Studentenbrot davon ordentlich wehmützig durchschauert wird, das Glockenzeichen durch die weiten Hallen schallt — durch den Lichtofen mit seiner Stulpturenansammlung, durch die Gänge mit ihren stillstehenden braunroten Fresken — dann trippeln vorwiegend hohe Abtäte die Stiegen hinauf und herab und Säulgräde und Läden emporende Reiter (Reiter!) repräsentieren die akademische Freiheit. In der war in Zürich das wäbliche Kontingent unter den Studierenden wohl immer beträchtlich und in Basel und Bern mag es vielleicht anders sein. Ein anderer wesentlicher Bestandteil der Zürcher Hochschule, die Ausländer, insbesondere die slavische Herkunft, wurden durch den Krieg doch stark dezimiert. Sie haben sich ja nicht gerade um die Rückkehr gekümmert; aber nach und nach wurden sie, schon weil selbst die finanziellen Mittel, die ihnen sonst aus der teureren Heimat zufließen, ausblieben, größtenteils abgehoben. In der ersten Zeit nach dem Kriegsausbruch im August, aber auch noch im September, hat es in Zürich von Fremden, in erster Reihe von Russen und allerlei Osteuropäern, aber auch von Franzosen gewimmelt und alle, vorab die Russen, sollen durch ihre getauischvolle Dreifigkeit eine harte Belastung für die bulgare Schweizerische Gastfreundschaft gewesen sein. Mißferne zog aber, was nicht gerade kriegsunfähig war, heimwärts und nun gilt die Beweise: Zürich den

Jährern (zu denen man in diesem Zusammenhang freilich auch die große reichsdeutsche Jugend zählen müssen wird). Man lebt für sich und lebt nach innen gerichtet. Und mit dem Gleichschlag zwölf erlöschten, wie lebende aus dem Winterberg in den Wirtschaften, die letzten Lichter und die Doretoren fallen ins Schicksal, das sie nur gegen Entziehung eines Exzerzats sich wieder entwenden. Die Eidgenossen selbst eingebend bleiben, daß sie in einem Jahre im Bedrängnis leben. Wenn man dann, ergrimmt, weil einem das unüberwindliche letzte Glas zugehen ward, seinem Nippenatzen zustrich — im Winterurlaub, auf dem dunklen Boden der Wintergasse der Schweizeren, die Wänschlammern, vorbei an dem eng an die Kirchwand geprechten Zwingli-Bildnis, beweist uns Groß-Minister Carolus Magnus auf den nächsten Pilgrim herabzuhaufen — dann geht es einem wohl, wie dem jugendlichen Ernst Carus, der nachdem er zum ersten Mal in die Stadt Basel gekommen war, schrieb: „Obgleich solange losgerissen vom Reiche deutscher Nation, magt sie doch einen so edel deutschen National, daß man tugendhaft auf Sprache und Sitten recht nach Deutschland zu kommen glaubt.“

Wie viel von solchem Deutschland dem absterbenden Blick auch beim Dicht des Tages fahndet, soll ohne daß und Eifer, einer anderen Freundin als der Wahrheit in Liebe in einem weiteren Brief hier untersucht werden.

Dr. Richard Haas.





# Mannheimer Feldpostbriefe.

## Die letzte Offensive in Serbien.

Stiebes Schwesterchen!

Deiner Bitte gerne nachkommend, schreibe ich Dir gerne einige meiner Erlebnisjahre von der letzten serbischen Offensive wieder. Daß diese Offensive, indem sie die serbischen Truppen schon 140 Kilometer ins Innere des Landes zurückgejagt und viele Gefangene gemacht hatte, dennoch zusammenbrach, lag nicht etwa an unserer Truppen, sondern waren einzig die Terrainschwierigkeiten schuld, so daß der Front- und Munitionsnachschub verlagte. Als ich verwundet wurde, das war 130 Kilometer in Serbien drin, hatten wir seit neun Tagen kein Brot gesehen. Unsere Nahrung bestand in dem bishigen Fleisch und der Grütze, sowie einem Viertel Liter geschmacklosen bitteren Kaffees. Im übrigen nahmen wir uns von Aukrugelbrot, rohen Krautstampfen, die wir hier und da in den Gärten fanden und Pfannkuchen. Wehe, wenn ein Schwein unseren Weg kreuzte, wir nahmen uns seiner sofort „Lebendol“ an. Der Serbe hatte unterdessen in einem Raume seine Truppen gesammelt, von der bulgarischen Grenze Verpfändungen herangezogen, und so gelang es ihm, die übermüdeten und erschöpften, prozant- und munitionsschwachen Truppen an, und blieb derselben nichts anderes übrig, als den Rückzug anzutreten. Bei der nächsten Offensive wird man, durch diese Erfahrung Aug gewonnen, wohl langsamer in dem unrichtlichen Serbien vorrücken, damit es den Truppen nicht wieder am übermüdeten steht. Nachdem ich dies zu Dir dem Verständnis vorausschicken möchte, will ich Dir einiges vom ersten Teil unserer Offensive erzählen, so gut es eben mein noch kranker Kopf erlaubt.

Unsere Offensive hatte erfolgreich begonnen. Wir hatten einige Bataillone von der dritten Gebirgsbrigade in Serbien die Drina überschritten, woran uns die hochfahrenden Serben durch einen Hagel von Geschossen, Bomben und Granaten, die sie sehr geschickt zu werfen verstanden, und Schrapnell, so hindern wollten. Das hatte ihnen aber nichts gebracht. Wir hatten zwar in jedem Punkt Verluste zu beklagen, besonders die Handgranaten hatten eine furchtbare Wirkung ausgeübt, doch jetzt befanden wir uns auf serbischem Boden in guter Deckung. Einser ersten ließen wir der Schlüssel der Serben nach eine Weile ihren Lauf. Dann erließen wir auf einer geschützten Seite den ersten, etwa 300 Meter hohen serbischen Berg. Das auf demselben wachsende Landgessels bot uns guten Schutz. Als wir oben anlangten, hatten es die Serben schon vorgezogen, das Weite zu suchen. Wir folgten ihnen auf dem Fuß. Als wir zu steigen wir auf die Leiden gefallener Serben. Insete Schrapnell hatten sie dies zugerichtet. Es waren ältere Kanonen in verkommenen Uniformen. Die und da war eine dabei, der einen schönen österreichischen Militärmanuel anhatte. Wo die hergekommen waren, mochten die Götter wissen. In diesem Tage kamen wir mit den Feinde nicht mehr in ernstliche Berührung, obwohl wir noch 12 oder 15 Kilometer vorrückten. Wir kamen an einer Kasse Erdlöcher vorbei, die mit Weid- und Heu überdeckt, den Serben die Jale erzielte. Somit, wohin das Auge schaute, sah es kahle Berge, kein Dorf, keine Straße. Wegen Abend stiegen wir auf zwei schwere Geschütze, welche die Serben in der Eile nicht weiter fortbringen konnten. Der zweite Zug brachte einige Lebertschuppen. Das Wetter war neblig, kaum konnte man 50 Schritte weit sehen. Verschieden trafen wir jetzt auf serbische Häuser, die von den Bewohnern verlassen waren. Jedes Haus ist von diesen, oft einigen Hundert Pfannkuchen umgeben und so ist es selbstverständlich, daß die gedörrten Pfannkuchen haufenweise in den Fenstern aufgehängt waren, für unseren unerschrockenen Magen ein freudiges Ereignis. Wegen Mittag erlebte ich ein gefährliches Abenteuer. Von den reichlich genossenen Pfannkuchen durstig geworden, wollte ich den Bergabhang hinunter, wo ich in einer Mulde Wasser vermutete. Mit einer 10 Pfund schweren Kanne, die ich den Kameraden mit Wasser fällen sollte, besetzt, stieg ich den ziemlich steilen Abhang hinunter. Mir war trotzlich schon ein Quellwasser. Ich trank mich satt, füllte die Flaschen und, um sie besser tragen zu können, band ich sie mit einem Schutzeimern zusammen. Ich hatte gerade den halben Weg zur Anhöhe zurückgelegt, als ein Schuß krachte und pfeifend eine Kugel an meinem Kopf vorbeiflog. Und als der einen gleich kahle Krugeln folgten, begann ich zu zittern, als ob ich plötzlich Hühner bekommen hätte. Dabei kamen mir einige dicke Schwämme zu gute, indem ich sie als Deckung benutzte. Ich machte immer ein paar Sprünge vorwärts, um mich dann hinter einem solchen ein wenig zu erholen. So war ich bei Anhöhe bis auf 30 Schritte nahe gekommen, als ich zum Anstieg während eines Sprunges mit den Füßchen in den Schlamm hängen blieb, wobei mir der Kimeren, mit dem ich sie zusammengebunden hatte, zerbrach und die Flaschen sämtlich ins Schlamm fielen. Es blieb mir nichts übrig, als dieselben vorläufig liegen zu lassen, da die Situation zu gefährlich war. Endlich war ich oben angekommen und fand meine Kameraden in geschützter Deckung. Sie hatten große Angst um mich gehabt. Drei Stunden lang unterrichteten die Serben ein furchtbares Feuer auf jene Stelle, wo ich die Füßchen verloren hatte. Jedenfalls hatten sie mich gesehen und einen Angriff unsererseits befürchtet und so hatten sie ganz nutzlos an die 100 Kilogramm Blei verschwendet. Wir hatten noch oft Gelegenheit, die Munitionsbeschwendung der Serben zu beobachten. Unsere Kompanie mußte jetzt auf Vorposten. Wir rückten langsam auf dem Bergabhang vor. Plötzlich krachte eine Salve und wir Mann fielen lautlos nieder, sie waren gut durch den Kopf getroffen. Durch den starken Nebel hindurch sahen wir die schwachen Lichter des gegenüberliegenden Berges, auf dem uns die Serben in ihren guten Deckungen erwarteten hatten. Wir gingen sofort in Schwarmlinie vor und in einer Stunde war der Berg frei, der Serbe hatte sich zurückgezogen. In diese serbische Kampfweise hatten wir uns schon ganz gewöhnt. Auf

jedem Berge haben die Serben schon vor dem Anzuge viele Deckungen gebaut, in denen sie den vorrückenden Feind erwarten, um letzteren dann mit einem wütenden Feuer zu überschütten. In der Serbe dann aus seinen Stellungen vertrieben, zieht er sich auf einen andern Berg zurück in die schon fertigen Deckungen, worauf sich dann dasselbe Manöver wiederholt. Am nächsten Tage kamen wir nur etwa 3 Kilometer vorwärts. Zwei feste Berge mußten kämpfend genommen werden. Nun begannen wir auch schon die Terrainschwierigkeiten am Regen zu spüren. Der Regen war nicht nachgelassen und so mußten wir uns mit leeren Regen in unseren Zelten austrecken. Unter Regen darf man sich aber in Serbien keine Wagenkolonne vorstellen, sowie fahrbare Küchen. So bequem hat man es in Serbien nicht. Darin besteht eben das Schwierige einer Offensive. Alles wird von Kautschuk nachgetragen: Gebirgskanonen, Lebensmittel, die Suppenkessel für die Küche, kurz und gut alles was von einer Armee benötigt wird. Man kann sich man vorstellen, was für ein Tierpark daher nötig ist. Es muß Verwunderung erregen, wie die dicken Tiere auf glatten oder steinigen Pfaden mit ihrer schweren Last vorwärts kommen. Ohne diese Krutztiere wäre eine Offensive in Serbien ganz undenkbar. Die einzige Straße, auf die wir später stiegen, bestand in einem davor verwahrlosten Zustande, daß 16 Pferde nicht infolge waren, ein Bedeckel auf die Leiter vorwärts zu bringen. Die Zahl der zu Tode geschundenen Pferde war daher auch sehr groß. Stellenweise stieg man alle 50 Schritte auf einen roten Koberer. Wir waren acht Tage auf den eben Bergen in Schnee u. Regen kämpfend vorgezogen und mochten jetzt 40 Kilometer in Serbien drin sein. Bisher hatten wir nichts gesehen, als einige leere serbische Guben und verfallenes Landgessels. Da sollten wir eines morgens eine feindliche Ueberwachung erleben. Als wir einen Eichenwald hinter uns hatten, ging der Berg hinunter und als wir freie Aussicht bekamen, sahen wir eine weite Ebene vor uns, die wohl mit vielen, aber niedrigen Hügeln bedeckt war. Dazwischen sah man schon kahle Häuser. Jetzt blieben wir auch auf die Spuren der serbischen Flucht. Am Abhang des Berges hingen im Dreieck der Landstraße 4 Kanonen nicht Munitionstrogen. Die zu Tode geschundenen Pferde lagen daneben. Einzelne, die noch lebendigen von sich gaben, erhielten den Gnadenstoß. Weils vom Wege standen schon in zwei Reihen 15 Proviantwagen und daneben friedlich ein paar große serbische Ochsen. Als wir die Proviantwagen näher untersuchten, schauten in dem einen unter dem Heu ein Paar Füße heraus und als wir daran saßen, verlängerten sich diese Füße zu einem menschlichen Soldaten. Derselbe kam uns sehr zu haken, denn er mußte uns unter Todesandrohungen zu den neuen serbischen Stellungen führen, welcher Aufgabe er sich auch gewissenhaft entledigte.

Als wir unseren Vormarsch fortsetzten, wurden wir 4 Mann demarshiert, das berendlose Vieh beizutreiben. Unser Jagdhüter hatte mir dabei mit den Augen zugewinkelt und ich hatte verstanden. Wir hatten wieder seit zwei Tagen keine Kunde und keinen Train gesehen und unser Regen war daher sehr hoch über. Wir machten dann gleich hinter einem Hügel auf ein großes weißes Haus zu, in Erwartung, darin gehörige Pfannkuchen zu finden. In dem Hause war aber nichts zu finden. Etwas unglücklich schritten wir auf einen hinter dem Hause befindlichen Schuppen. Die Türe wurde eingetreten und wir beschrieb unsere Freude? Der uns lagen an die 20 Säcke, die wir bei näherer Untersuchung mit Zwiebeln, Käse und Zwiebeln, alles tadellos frisch, gefüllt fanden. Auch ein Dausen neuer serbischer Schuhe lag daneben, die für uns aber nicht verwendbar sind. Der Serbe trägt nur Halbschuhe, die vom einen spitzen Schwanzel in die Höhe haben, ähnlich wie die Holzschuhe der weiswülfigen Bauern. Daß wir jeder soviel Käse, Zwiebeln und Zwiebeln nahmen, als wir tragen konnten, kann man sich leicht vorstellen. Zur Kompanie zurückgekehrt, hielten sie uns bald umgeben vor Freude. Das gab ein Festessen und jeder lobte diese serbische „Wassereis“.

So liebes Schwesterchen, nun hätte ich Dir einen ganz kleinen Teil von meinen Erlebnisjahre mitgeteilt und hoffe, daß es Dir vorläufig genügt. Die Strapazen, die wir in den Bergen mitmachten, sind die denkbar größten.

## Von den Kämpfen in Nordfrankreich.

So liegen wir, d. h. die 7. und 8. Kompanie, am 16. in S. . . in Alarmquartier. Schon die ganze Nacht über hätte man fortwährendes Gewehrfeuer, dem wir aber keine besondere Bedeutung zumahen, da derartige Beunruhigungen an der Tagesordnung sind.

Wir rüdten morgens am 16. zum Schanzengraben an ein bei dem Dorfe gelegenes Bergwerk, das wir zur Verteidigung einrichten sollten. Wir beobachteten das bis jetzt ziemlich ruhige beiderseitige Artillerie-Duell und mochten unsere Waffen darüber. Es mochte gegen 9 Uhr vormittags sein, als die feindliche Artillerie ein Schmelzfeuer abgab, daß uns doch allgemein das Spotten verding. Eine solch bedeutende Kanonade haben selbst Leute, die von Anfang an in vorderster Linie kämpften, noch nicht gehört! Unausföhrlich brüllten etwa 100 Geschütze, Tod und Verderben über die unglücklichen Ortschäften A. . . S. . . und L. . . schließend. Wir standen auf dem erhöht liegenden Bergwerk wie gebannt. Um uns herum tat sich eine Hölle auf! Die schwarzen Wälfchen der plohenden Feind, Granaten, die weichen der Schrapnell und die schmelzenden der engl. Granaten bedeckten weit und breit, den Horizont und dann als unsere brave Artillerie einschlug! Sie blieben denen da brühen natürlich nichts schuldig! Neben und hand eine Batterie, die funkte über, daß es

eine Freude war, diesen Knall vergeße ich nie! Wir fielen unwillkürlich Schillers Worte ein: „Wehe! wenn sie losgelassen!“ Und dann mußte ich noch an etwas denken, an die Heimat! Wenn man das nur zu Hause sehen könnte! Zu Hause, wo jedermann ungehindert seinem Tagewerk nachgehen, wo alles in Ruhe und Frieden dahinfließen kann! Und hier! — Welches Bild der Zerstörung! Die Einwohner, nur noch aus wehlosten Frauen und Kindern bestehend, juchen, dem Wohnum nahe, Schutz vor den erbarmungslosen Eisenknoden der eigenen Landleute! Dazwischen sah man melende Truppenteile, einzelne Reiter jagen daher, Patronenwagen rasselnd im Galopp nach vorn, kurz, das Bild einer sich entwickelnden Schlacht. Doch so weit kam es nicht. — Als wir einrückten, erfuhren wir, daß rechts von uns das Eskorps angegriffen hatte. Aber Recht hatten wir doch noch. Auf dem Heimwege entdeckte uns ein feindlicher Flieger, der natürlich nichts Aligeres zu tun hatte, als zu melden, daß S. . . besetzt sei. Es dauerte auch keine Viertelstunde, sondern uns die engl. schweren Schiffschütze Liebesgaben, in Form von Zuckerschalen, hierüber. Im Nu hatten wir einige Bewunderte, Tags darauf kamen wir wieder in den Schützengruben, also in vorderster Linie. Hier empfingen uns gleich die Engländer mit ihren Minenwerfern, aber die Dinger tauten nichts. Eine Mine fiel direkt in den Schützengruben, ploste, ohne jedoch Schaden zu tun.

Ich selbst hatte an diesem Abend noch tiefen Schlaf. Ich beobachtete zufällig durch eine Schießscharte, als mir plötzlich mein Lebenmann ein warnendes „Achtung“ zurief. Blüchsen! hätte ich mich und keinen Wehr vor mir lag eine Handgranate in die Deckung, mir eine schräge Salbung. Dred ins Gesicht schleudern. Zum Glück platzte das „Blief“ nicht! Für den feindlichen Gruß jagte ich ihnen ein paar Schütze hinüber.

Vielleicht haben wir auch das Glück und erwischen die Batterie, die uns andauernd belästigt; die können sich auch auf etwas gefestigt machen. Es ist jedenfalls mit Verlusten verbunden; aber ohne Verluste kein Sieg und mit uns ist Gott! Eben erhalten wir die Nachricht, daß bis jetzt einige Hunderttausend Russen gefangen genommen wurden. Hurra!!! — Zu unserer großen Freude kamen eben die Weihnachtsfeier hier an; den Jubel könnt Ihr Euch nicht vorstellen, den viele bei uns hervorbrachten.

## Weihnachten und Silvester im Felde 1914.

Daß die horten und weitergebräuteten Krieger auch im Felde den Wert des heiligen Weihnachtsfestes zu schätzen und zu würdigen wissen, beweist die schon und herzlich verlaufene Weihnachtsfeier der 6. Kompanie 1. Bad. Leib-Granadier-Regiments Nr. 100.

Nachdem die Kompanie, welche die Ehre hatte, gerade am heiligen Abend im Schützengraben auf der Wacht zu sein, abgelöst war, wollte sie es sich nicht nehmen lassen, sich um den schönen Weihnachtsbaum, der von Ober König. Hoheit der Frau Großherzogin gestiftet war, zu scharren und die Grusel des Weltkrieges zu vergessen. Ueber den Verkauf des Festes dienten folgende Einzelheiten: Mittags versammelten sich das Bataillon in der Kirche, um auch seines allerhöchsten Kriegsherrn zu gedenken. Der Herr Divisionspfarrer hielt eine, jedem Einzelnen zu Herzen gehende Predigt, woran sich ein herrliches Kirchenkonzert, veranstaltet von der Kapelle des Regiments, angeschlossen. Des Abends versammelten sich die einzelnen Kompanien, um auch im engeren Kreise das schöne Weihnachtsfest zu feiern. Zur Einsetzung hielt unser lieber und guter Hauptmann v. Scholz eine sehr schöne Ansprache, worin er jedem von uns ans Herz legte, auch seiner Weiben in der Heimat, die uns in großartiger Weise mit Liebesgaben bedacht hatten, zu gedenken. Hieran folgte er uns auf, dem Hufe unseres Lieben, treuen Vaterlandes zu folgen und selbst mit dem Leben dafür einzustehen, daß es unsern Feinden nicht gelingt, die Grusel des Krieges in unser Land zu wälzen. Am Ende seiner Ansprache forderte er alle auf, das schöne Weihnachtslied „Stille Nacht“ mitzuführen; alsdann wurde ein lebendes Bild nach dem Liede: „Stolgens am Wein“, dargestellt durch eine Gruppe und dem Ref. Josef Gehard, dem Landwehmann Ott, sowie dem Owen. Weith. Hieran folgte ein kleines Theaterstückchen unter der Regie des Ref. Weiler. Die Aufführungen wurden zum größten Teil durch Mannheimer dargestellt, welche auch hier wieder bewiesen, daß man sie überall, wo es auch sei, gebrauchen kann. Nachdem auch Herr Oberst v. Beckwagonski in erbedenden Worten der Kompanie gedachte, sagte die Wacht am Wein. Alsdann forderte unser Herr Hauptmann alle auf, sich von ihren Sigen zu erheben, um auf unserm Kaiser und den Landesfürsten ein Hoch auszubringen. Nach einigen Strahlen gemüthlichen Zusammenseins trennten wir uns, um uns in unsere Quartiere zu begeben und andäuschlafen, damit wir am andern Tag unserem Dienst wieder voll und ganz nachgeben konnten.

Bemerk sei noch, daß am heiligen Abend auf unserer Schützengruben 4 Christbäumchen brannten. Ebenfalls war noch ein Klack aufgestellt, auf welchem durch Beleuchtung mit Taschenlampen in großen Buchstaben die Worte zu lesen waren: „Bonu We les Barbars“.

Die Folge davon war, daß am 1. Weihnachtsfeierabend die Franzosen durch Schwenken von Klackchen usw. sich bemerkbar machten. Alsdann kamen sie immer weiter aus ihren Schützengruben bis sie schließlich auf den Deckungen standen und die Hände hoch hielten, zum Zeichen, daß sie keine Waffen bei sich tragen. Hieran gingen einige Mann von uns aus den Gräben und ihnen entgegen. Als sie zusammen kamen,

gaben sie sich gegenseitig die Hände und die Franzosen wünschten uns ein frohes Fest. Alsdann sagten unsere Leute, sie sollten sich doch ergeben, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, da der Krieg für sie doch ziemlich aussichtslos sei, zumal die Russen auf der ganzen Linie im Rückzuge seien und unsere Truppen bereits vor Warschau ständen. Sie gaben uns sodann Zeitungen vom Tage vorher, worin gerade das Gegenteil stand, von dem was uns mitgeteilt wird. Nachdem sie so ihre Meinungen ausgesprochen hatten, sagten die Franzosen den unsern, sie sollten nur zurückgehen, weil gleich die franz. Artillerie schiße, was auch der Wahrheit entsprach. Ferner sagten sie noch, wenn wir nicht schießen, würden sie es auch nicht tun, sie wollten uns unser Fest nicht verderben. Dieses Versprechen haben sie auch voll und ganz gehalten. Am Renjah war es auch ziemlich ruhig. In der Schwefelernacht um 12 Uhr konnte man glauben, der Teufel wäre losgelassen. Es wurde von beiden Seiten geschossen, was zum Danke herausging. Somit ist bei uns hier noch alles beim Alten. Sämtliche Angriffe, die die Franzosen bis jetzt in unserer Gegend wagten, wurden glatt abgewiesen. 516

## Gedanken eines Feldsoldaten

Weihnachtskloden klingen durchs Land. Ob er sei Gott in der Höhe Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Ihr lieber Mann bringt freilich nicht in unser Ohr. Die Kanonen und Gewehre geben eine ganz andere Weihnachtsmusik, und wohl ist die Frage berechtigt, ob man in diesem Jahre von einer fröhlichen Weihnacht sprechen darf, ob das Fest ein Festenfest ist für die Krieger im Felde, ein Weihnachtsfest für die Angehörigen zu Hause. Ich sage: Ja! Dieses Weihnachtsfest ist sogar mehr als ein gewöhnliches Weihnachtsfest, denn es hat uns Wachen gebracht, die weit wertvoller, weit erhabener sind als jene Gaben, die wir uns gegenseitig als Geschenk an diesem Tage überreichen, Gaben, die direkt von Gott kommen. Er beschert uns in diesem Jahre so reichlich, daß wir wohl unser Leben lang dafür zu danken haben, und der Dank entspricht immer noch nicht dem Geschenke. Jeder Soldat, der heute noch gesund im Felde steht, den der Allmächtige beschützt vor Tod oder Verwundung, vor Krankheit oder sonstigen Weiden, er muß Gott danken für das Leben, das er ihm jeden Tag aufs neue schenkt, jeden Morgen ist der Soldat zu vergleichen mit einem Kinde, dem Gott eben das Leben schenkt, und er wird das Leben erhalten, wenn es sein Wille ist, es wird kein Haar gekümmert auf dem Haupte seiner Kinder ohne seinen Willen. Ist das kein Weihnachtsfest? Ist das nicht mehr als ein reich beladener Weihnachtsbaum?

Und den Angehörigen in der Heimat, was schenkt er ihnen zum Feste? Viel, unvorstellbar viel. Er, wenn man hier sich umsieht, da begriff man dies erst. Ist es kein großes Geschenk von Gott, daß ihr liebe Eltern, noch wohlbeladene und friedlich in Eurer Behausung leben könnt; daß alle Bewohner unseres Vaterlandes derselben bleiben von den Schrecken des Krieges? Wie ist es dagegen hier? Ich sitze in dem beschämten Zimmer einer Arbeiterfamilie. Alles ist hier — Rödel, Betten, Bilder, Geschwür uff; frogt aber nicht, in welchem Zustande, und wo wird die Familie sein? Jenseitens im übrigen Frankreich schaut sich der Vater mit Weib und Kind durch, leiden Hunger, haben kein Obdach, frieren und sind Krankheiten ausgelegt. Und die Leute, die noch hier sind? Mit hohlen Wangen und tiefliegenden matten Augen umfassen die Kinder unsere Feldblenden und rufen: Supp! oder sie kommen gar in unsere Wohnungen und rufen: Brot, Brot! Gott sei Dank haben wir immer genug, um wenigstens diesen armen Geschöpfen helfen zu können, die ja unendlich sind an diesem unheilvollen Kriege. Die wenigen Männer, die man sieht, laufen herum ohne Arbeit, ohne Verdienst. Denke dir, 1. Vater, du müßtest Wasser holen für die Soldaten für ein Stück Brot. Das tun die Männer hier. Ist das kein großes, großes Weihnachtsfest? Für jeden Deutschen! Die Frauen stehen teilnahmslos unter der Türe und warten uns an, man sieht, sie seufzen sich nach Frieden; sie find aber Arbeit überdrüssig, aber deshalb verfallend, schauzig und schleich fest; die größte Armut hat Eingang gehalten in diesen Häusern. Das alles ist bei Euch anders; um wieviel besser seid Ihr davon, und seht Ihr lieben Eltern, das ist das Weihnachtsfest, das Euch der liebe Gott gegeben, das er Euch durch uns Krieger gegeben hat. Kann man für diese Gaben Gott je genug danken? Ich glaube; nein! Ueber unsere Stellung hier in — habe ich Euch geschrieben und wird Ihr, daß es etwas besser ist als in —. Gegenwärtig sind aber auch hier die Franzosen nicht mehr so ruhig, auch jetzt haben wir wieder täglich Granatfeuer. 518

## Büchertisch.

Richard Wagner: Mein Leben. 2 Großoktav-Bände. Brochüre N. 20. — in Feinen N. 25. —. Numerierte Vorzugsausgabe in 8 Halbleder-Bänden N. 20. —. Nachdruck hat man Wagners Leben Wismars „Gedanken und Erinnerungen“, Boerkes „Dichtung und Wahrheit“ an die Seite gestellt. Ich möchte noch Rosenzweigs „Konfession“ dazu-raden, denn es schildert nicht nur den Werdegang der gewaltigen künstlerischen Persönlichkeit aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, sondern auch die vielfachen Irrungen und Wirrungen des Menschen Wagner, die aber niemals hemmend auf den Aufstieg der künstlerischen Entwicklung einwirkten.

Deutsche trinket statt „Apenta“  
nur die reindeutsche  
Mergentheimer Karisquelle.





# Die letzten 3 Tage

Schluss  
Donnerstag, den 21. Januar

# unseres Inventur-Ausverkaufs!

Wir bieten in diesen drei letzten Tagen in allen Abteilungen unseres Hauses, um die noch grossen Lagerbestände zu räumen, ganz besondere Preisvorteile!

# S. Wronker & Co. Mannheim.

11140

<p><b>Zu vermieten</b></p> <p><b>E 7, 13</b> 6 Zimmer entl. und 4 Zimmer und Küche zu vermieten. Rab. 2. Et. 46941</p> <p><b>L 11</b> Röhre Saubere u. Schlösser. schöne 4 Zim.-Wohnung. 1. Tr. 5. mit reichl. Zubeh. auf 1. April 1915 zu verm. Rab. 2. Et. 46728</p> <p><b>L 12, 14</b> schöne 5-Zim.-Wohnung zu verm. Rab. 2. Et. 46721</p> <p><b>T 5, 13</b> 5. Et. 1. Zim. sofort oder später zu vermieten. Rab. 2. Et. 46915</p> <p><b>T 6, 17</b> schön. 4-Zim.-Wohnung. 4 Zim., Küche, Balkon und Bad. 1. April zu verm. Rab. 2. Et. 46808</p> <p><b>Bahnhoftplatz 9</b> schöne 6-Zimmerwohnung. 4. Et. per 1. April zu verm. Preis 300 Mark. Raberes 1. Trepp. 46908</p> <p><b>Rechenstr. 3, bodenlos</b> 3 u. 4 Zim.-Wohnungen. Rab. 2. Et. 46921</p> <p><b>Rechenstr. 12</b> 4 Zim.-Wohnung. 1915 zu verm. Raberes bei Richter, 10717</p>	<p><b>Sichelheimerstraße 7.</b> 2. Et. schöne 4-Zim.-Wohnung. nebst Bad. 4. verm. 46921</p> <p><b>Dammstraße 32.</b> Dopp. grob- u. 8 Zim.-Wohn. mit Bad, neu hergerichtet, auch für Wohnung mit Büro geeignet. 1915 zu vermieten. 11211</p> <p><b>Sichelheimerstraße 30.</b> schöne 2-Zimmer u. Küche per 1. Febr. 4. verm. 11217</p> <p><b>Gontardstr. 7, 1. Et.</b> schöne 5-Zimmerwohnung u. 1. April zu verm. Rab. Friedberger, N 7, 2b. 46760</p> <p><b>Kirchstraße 10.</b> schöne 7 Zim.-Wohnung mit Zubeh. per 1. April 1915 zu verm. 46921</p> <p><b>Kirchstraße 16</b> 6 Zimmerwohn. 6. Et. u. 2. Tel. 1908. J. Peter, 1950 Hofgartenstr. 22</p> <p><b>Robellstraße</b> (Sonnenapothek) zwei 3-Zimmerwohnungen an ruhige Familien zu verm. Raberes 2. Et. 46978</p> <p><b>Kaiserring 12</b> schöne 4 Zim.-Wohn. mit Zubeh. zu verm. 11202</p>	<p><b>Kaiserring 34</b> 7-8 Zimmerwohn. zu verm. Rab. J. Peter, Hofgartenstr. 22. Tel. 1908. 1240</p> <p><b>Quisenring 50</b> 5 Zim. u. 1. April zu verm. 1915</p> <p><b>Skepplerstraße 41</b> schöne 4 Zim.-Wohnung und allem Zubeh. per 1. April zu vermieten. Raberes 2. Et. 46941</p> <p><b>Käfertalerstraße 69</b> schöne sommerliche 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisekammer auf 1. April billig zu verm. 11507</p> <p><b>Käfertalerstraße 91</b> 3 Zimmer-Wohnung in Rab. 1. Tr. u. 2. Et. 46927</p> <p><b>Quisenring 37</b> 2-Zimmer-Wohnung. 1. Tr. u. 2. Et. 1915 zu verm. Raberes 2. Et. 46978</p> <p><b>Dillstadt, Mollstr. 27.</b> hübsche Wohnung 3. Et. 5 Zim. mit reichl. Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Raberes 2. Et. 19054</p> <p><b>Quisenring 60</b> part. 4 Zim., Küche und Bad. auf 1. April zu verm. Rab. Quisenring 61, 1. Tr. 10816</p>	<p><b>Quisenring 60</b> 5. Et., 3 Zim., Küche und Bad. auf 1. April zu verm. Rab. Quisenring 61, 1. Tr. 46904</p> <p><b>Lenaustraße 49/51.</b> 5 Zimmer, Küche, Speisekammer u. Bad. hübsche Räume nach der Straße gelegen. p. 1. April zu verm. Rab. Scharf &amp; Kauf 24, 4. Telefon 2468. 46900</p> <p><b>Geinrich Langstr. 28/29</b> 2 Zimmer nebst 1 kleinen Zimmer, Küche, Bad per 1. April zu vermieten. 19-12 und 2-4 Uhr. Raberes 2. Et. 46809</p> <p><b>Geinrich Langstr. 28</b> 4 Zim.-Wohnung mit all. Zubeh., elektr. Licht per sofort oder später zu vermieten. Rab. 2. Et. 46786</p> <p><b>Geinrich Langstr. 28</b> 3. Et., 5 Zimmer, Küche, Bad, Manufaktur u. Zubeh. p. 1. April 1915 zu verm. Raberes 2. Et. 46927</p> <p><b>Mollstraße 9</b> part. 4 Zim., m. Bad, Speisekammer, Kessel, neuzeitl. eingerichtet, auf 1. April zu verm. evtl. auch Lagerraum 10816</p>	<p><b>May Joseffstr.</b> 2 Zimmer, gut ausgeh. m. allem Zub. Preis 1600 M. per 1. April zu verm. Rab. 2. Et. 46914</p> <p><b>Mittelstr. 56</b> 2 Zimmer u. Küche per 1. April 1915 sowie 1 Zim. u. Küche u. 1 Zim. allein per so. an ruhige Leute zu verm. 46900</p> <p><b>Meerfeldstr. 8</b> 4. Et., 3 Zim., Küche u. Bad. per 1. April zu verm. Raberes 2. Et. 46914</p> <p><b>Neu-Offheim</b> Tücherstraße 2 und 4 und Sedenheimerstraße 2, 3 und 7; 3, 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen in gebiet. vornehm. Ausstattung mit vollständig eingericht. Bad u. Toilette (sofort oder später zu verm. Raberes 2. Et. 46927)</p> <p><b>Neu-Offheim</b> Tücherstraße 2 und 4 und Sedenheimerstraße 2, 3 und 7; 3, 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen in gebiet. vornehm. Ausstattung mit vollständig eingericht. Bad u. Toilette (sofort oder später zu verm. Raberes 2. Et. 46927)</p> <p><b>Renzstrasse 1</b> herrschaftl. 6-Zimmerwohnung m. freier Aussicht über 3 Zr. bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad u. sonst. Zub. per 1. April 1915 ab. früh zu vermieten. Raberes 2. Et. 46927</p>	<p><b>Oststadt.</b> 7 Zimmer, gut ausgeh. m. allem Zub. Preis 1600 M. per 1. April zu verm. Rab. 2. Et. 46914</p> <p><b>Rosengartenstraße 32</b> großes helles Sonnenterr. für jedes Geschäft geeignet, mit einer 4 od. 5 Zimmern. auf so. ab. 1. April zu verm. beim Handwerker im Sonnenterr. 46214</p> <p><b>Rosengartenstraße 34</b> part. 2. Et. schöne Wohnung. 5 Zimmer mit sämtlichen Zubeh. per 1. April zu verm. 11204 Rab. 2. Et. 46927</p> <p><b>Neubau Richard Wagnerstr. 18</b> 1. u. 2. Etage herrschaftl. Wohnungen mit Zentralheizung, 4 u. 7 Zimmern, Schwebel, Garderobe, Küche, Bad u. reichl. Zubeh. Referenzen, p. 1. April 1915 zu vermieten. Rab. 2. Et. 46927</p> <p><b>Friedrichsfield</b> In schöner Lage, Nähe des Bahnhofs, vorzüglich. Bahnverbindungen mit Mannheim u. Heidelberg. 4-Zimmerwohnung. m. all. Zubeh., elektr. Licht, Wasser u. Garten. 1915 zu vermieten. Rab. 2. Et. 46927</p>	<p><b>Möbl. Zimmer</b></p> <p><b>F 4, 6, 2.</b> 2. Et. ein. möbl. Sim. auf 1. April zu verm. 11220</p> <p><b>G 2, 19</b> 1. Trepp. gut möbl. Zimmer mit separ. Eingang an bef. Herrn auf 1. April zu verm. 46901</p> <p><b>H 5, 20</b> III möbl. Sim. an Herrn oder Fräul. bis 1. April zu verm. 11220</p> <p><b>R 4, 7</b> 1. Tr. 1. Et. möbl. Zimmer, sep. auf 1. April zu verm. 11210</p> <p><b>Kamestr. 9</b> 1. Tr. 1. Et. möbl. Zimmer, sep. auf 1. April zu verm. 11210</p> <p><b>Kamestr. 13</b> 1. Tr. 1. Et. möbl. Zimmer, sep. auf 1. April zu verm. 11210</p> <p><b>Dange Rötterstr. 5a</b> 2. Tr. 1. Et. möbl. Zimmer u. ob. 1. Tr. 1. Et. möbl. Zimmer. 11225</p>
--	---	---	--	--	--	---

## Die hundert Tage.

Roman aus dem Jahre 1815  
von W. von Witten.

2) Fortsetzung.

Aber der Abschiedsgruß, den Otto beim Abschied des Regiments in der Frühe des nächsten Morgens dem Fensler ausbrachte, sollte doch für lange Zeit wieder das letzte Lebenszeichen bleiben. Otto vermochte sich dienstlich nicht frei zu machen und wagte es nicht, um Urlaub auf so weite Entfernung bis nach Baden zu bitten. Die Beobachtungen der französischen Festungen Thionville, Longwy und Sierd nahmen die Aufmerksamkeit des Massenregimentes voll in Anspruch. Dazu kam ein häufiger Quartierwechsel — und Ulrich seinerseits tat alles, um zur Distanzierung eines Wiederlebens beizutragen, in der stillen Hoffnung, dadurch das Bild des schönen Mädchens im Herzen des Freundes immer mehr verblasen zu machen. Schließlich aber, es war von dem Städtchen Schengen aus, hatte sich Otto entschlossen, an die Angehörigen wenigstens zu schreiben und die Gründe seines Ausbleibens klarzulegen. Eine Antwort aber kam nicht. Ulrich, auf dem die heimliche Liebe des Freundes mit dumpfem Druck gelagert, begann aufzuwachen. Ja, fröhlich nach ein paar Wochen kamen kurze wortforsche Zeilen. Toßlas Mutter war einem wiederholten Schlaganfall erlegen. Otto war außer sich. Er erbat nun und erhielt auch ein paar Tage Urlaub, um zur Beerdigung nach Baden zu fahren. Er brachte Toßlas Einwilligung mit, in Zukunft um sie werden zu dürfen.

Aber noch immer schien Otto seinem beherzten Fleiß nicht näher zu kommen. Toßla hatte sich zu ihrem Onkel nach Genappe begeben, und auf all seine Briefe erhielt er entweder gar keine oder nur kurze, genaue Antworten. Bis endlich Erdmuth, die aus Königberg eingetroffen war, dem heimlichen Drängen Ottos nachgab und Toßla zu sich in ihr provisorisches Soldatenheim nach Schengen einlud. Selbst Ulrich hatte sich schließlich damit einverstanden erklärt in der vagen, selbst Erdmuth verheiß-

genen Hoffnung, daß in einem nahen täglichen Besuchen der beiden jungen Leuten am Scheitern die Augen über das große Waqnis einer Ehe mit einander aufgehen würde. Aber Ulrich hatte sich gründlich gelüßt. Als am letzten Tage des Februar das Regiment einem erneuten Quartierwechsel unterworfen wurde, da gab Toßlein von Gutz dem Werben Ottos nach. Er erhielt die Antwort und die Versicherung, daß sie ihm mit Erdmuth in aller Kürze nach Weimburg folgen werde, um dort ihre Ehe einzulassen zu lassen.

Ulrichs tief gesenktes Haupt ruhte auf. Die Worte der Trauformel schlugen an sein Ohr. Eine lebendige Angst schloß ihm zu Herzen. Ihm war, als müsse er aufstehen, dazwischen treten! — Tor, der er war! Was hatte er den beiden zu gebieten? Da sang Ottos „Ja!“ fest und aufrecht durch den Raum — dann Toßlas weiches, beinahe vibrierendes und doch so ans Herz greifendes „Ja“. Es war geschehen! Mit einem dumpfen, mühsam unterdrückten Achzeln sank Ulrich wieder in sich zusammen.

Da blühte er, wie Erdmuth, die neben ihm saß, nach seiner Hand suchte, wie sie seine Rechte mit warmem, tröstendem Druck umschloß. Es tat ihm unbeschreiblich wohl. „Du! Du!“ wuscherte er mit den Augen über zu.

Orgelklänge schwebten durch das Gotteshaus. „Was antwortest Du Dich so?“ flüsterte sie, sich ein wenig zu ihm neigend. „Sie ist gut — ist ein vornehmer, edles Geschöpf!“

Er nickte. „Du hast recht. Aber gerade deshalb!“ Er neigte an seinem roten Kragen. „Wenn es doch nur erst zu Ende wäre!“ Er hatte das Gefühl, als wollten die Mauern der kleinen Kirche, als drohten sie über ihn herzufallen.

Endlich war es zu Ende. Nicht hinter dem Brautpaar trat er mit Erdmuth aus dem Portal.

„Sag uns gedenk!“ bat er, dem Wagen abwinnehend. Und lauter, als sei er verpflichtet, Umstehenden eine Erklärung zu geben, sagte er hinzu. „Der Weg ist nicht weit.“

Doch niemand hörte ihn. Das bemerkte er erst, als er die Worte gesprochen. Die Menge, die vorhin bei der Anbahn das Kirchlein umfloss, hatte sich verlaufen. Aber auf dem Wege

staute sich ein Menschenhaufen. Und der wuchs und wuchs, während Ulrich darauf hinblickte.

„Erdmuth, komm“, sagte er dumpf, den Säbel fester fassend. Eine unaußverehliche Spannung lag auf seinem Gesicht.

An seinem Arme folgte sie festen Fußes seinen raschen Schritten. Ritten in die aufgeregte, gestöhrende Menge hinein.

„Leute, was ist los?“

„Der Herr —! Dieser Herr —! Dieser Ungehörer! Der...!“

„Hörst du, was er sagt?“

„Die wird Euch gerade auf die Nase binden, was —“

„Und gleich darauf fahren Landknechte in den Knospen. Aus der Gegend von Longwy und Thionville her. Die brauchen es mit. Lassen sich drauf hängen!“

Ulrich hörte schon nicht mehr. In stürmender Hast schritt er davon. Billig machten ihm die Leute Platz. Erdmuth folgte. Er hatte sie ganz vergessen.

Wald darauf stand Ulrich vor seinem Oberst, mit dem ihn ein mehr kameradschaftliches als dienstliches Verhältnis verband.

Die straffe, aufrechte Gestalt mit dem schneeweißen, langgehenden Haupthaar, dem feinen Antlitz, der braunen, edigen Stirn, unter der über einer kräftigen Nase und einem starken Schnurrbart die schmalen Augen scharf hervorblühten, schritt durch das laute Rauschen, das als Wohnraum diente, in stiller Erregung auf Ulrich zu und streckte ihm die Rechte entgegen.

„Haben Sie auch schon Wind bekommen? Natürlich! Hände haben Ohren!“

„So ist es also wirklich wahr?“

„So wahr, wie wir beide hier vor einander stehen! Der Campbell, — steht ihn in Elba zu überwachen, — beluchte sein Viehchen in Alborna oder da herum. Da hat er sich angekündigt. Und nebenhundert Mann. Unerschütterliche Ruhe! Bergweilung!“

„Aber die englische Flotte —?“

„Das nicht angekündigt! Sonst da im Mittelmeer herum und läßt den Korssen entkommen! Das ist doch zum —“

„Wohin man, Herr Oberst, wohin er sich angekündigt?“

„Aber natürlich! Am 1. Mai ist er in Südfrankreich gelandet. Im Golf von St. Juan!“

„Es wurde geklopft. Eine Ordnungsmacht trat ein. Herr von Stabe wurden gemeldet. Ulrich erlen nahm die Karten zusammen und verabschiedete sich. Unten auf der Straße, in der die Leute aufgeregt durcheinanderliefen, erwartete ihn Erdmuth. Schweigend schritt sie neben ihm her. Sie hatte auf seinem Gesicht alles gelesen. Sie kannte ihn zu genau. Während am ganzen Körper jede Sehne gekräftigt geblieben, war doch der qualvolle Ausdruck aus seinen Augen verschwunden. Ein erlösendes Aufatmen, eine weisheitstropfende Entschlossenheit prägte sich nun darin aus.

„So hagen Sie wortlos, aber wie auf Verabredung in eine Nebengasse ein.“

Endlich sagte Ulrich: „Noch einmal ein Kampf auf Leben und Tod!“

„Du glaubst —?“

„Er habe herum und blühte sie fast drohend an. „Kannst Du mir helfen?“ — Solange er am Ruder steht, gibt es keinen Frieden. Kann es keinen geben. Hier gibt es für ihn wie für uns nur Sieg oder Untergang.“

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Oetker's  
Gustin  
Suppen und Tunken  
In Paketen zu 16, 30 und 60 Pfg. Überall zu haben.



# Inventur-Ausverkauf

## Kurzwaren!



### Büsten

für Schneiderinnen mit schwarzem Stoffbezug

Stück **2.95**

### Ständer

Merkt passend

Stück **1.75**

### Druckknöpfe

„Punktum“ rostfrei

Gross 30 Pl. Dtlad 3 Pl.

### Spiralkragenstäbe

mit Seide umspannen

rostfrei . . . Dutzend 8 Pl.

### Fingerhüte

schwarz und weiss, Celluloid St. 4 Pl.

### Zentimeter

100 cm lang

Stück 6 und 4 Pl.

### Besenlitze

schwarz

in Qualität . . . Meter 6 Pl.

### Kleiderknöpfe

in modernen Farben

regulärer Wert bedeutend höher Dtlad 28, 18 Pl.

Ein Posten **Feldgrüne Strickwolle** Strang à 5 Lot . . . . . **90 Pl.**

Perimuttwäscheknöpfe in 3 verschied. Grössen 2 Dtlad 10 Pl.

Patenthosenknöpfe zum Durchstecken . . . . . Dtlad 6 Pl.

Wäscheknöpfe auf Karten in sort. Grössen, Karte à 4 Dtlad 25 Pl.

Nähnadeln sortierte Stärken in Briefen à 25 Stück . . . Brief 2 Pl.

Modistennadeln Briefe à 25 Stück . . . . . Brief 6 Pl.

Stahlstecknadeln in Blechdosen à 100 und 50 gr. Dose **35, 19 Pl.**

Eine grosse Partie **Strumpfummibänder, Reste und Abschnitte 18 Pl.**  
Rüschen- und glattes Band jeder Abschnitt 38,

Sicherheitsnadeln schwarz u weiss, sortierte Grössen Dtlad. 6 Pl.

Haarnadeln „Staubend“ 100 Stück im Karton . . . . . Karton 10 Pl.

Lockenhaarnadeln . . . . . 2 Pakete 1 Pl.

Lotband schwarz und weiss, Stück ca. 3,80 m . . . . . Stück 7 Pl.

Halbleinenband weiss und marine . . . . . 2 Stück 10 Pl.

Nahtband schwarz, weiss und grau, Stück à 10 m . . . . . 10 Pl.

Schuhriemen schwarz, 110 cm lang . . . . . Dtlad 12 Pl.

Putztücher Grösse ca. 50x70 cm . . . . . Stück 14 Pl.

Wischtücher mit gesteppter Kante . . . . . 3 Stück 25 Pl.

Nährollen gefüllt mit prakt. Bedarfsartikel für Soldaten . . . . . Stück 38 Pl.

**Marktaschen** aus starkem Rucksackstoff . . . . . Stück **88, 75, 58, 45, 38 Pl.**

Damenstrumpfhalter gute Gummigurte in verschiedenen Farben . . . . . Paar 28 Pl.

Strumpfbandschliessen in vielen Farben . . . . . Paar 8 Pl.

Wäschebesätze und Barmer Bogen Stück à 10 m . . . . . 38 Pl.

Ein Posten **Wäscheborden** farbig, breit und schmal zum Ausschneiden . . . . . Meter 6, 3 Pl.

Sternenzwirn schwarz und weiss, 3 Sterne à 40 m . . . . . 10 Pl.

Reihgarn 50 und 30 g Spulen . . . . . Spule 18, 7 Pl.

## Schweizer Stickerei-Monogramme



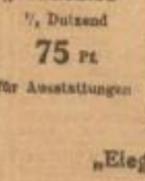
„Rekord“ 1/2 Dutzend **12 Pl.**



„Favorit“ 1/2 Dutzend **18 Pl.**



„Baby“ 1/2 Dutzend **15 Pl.**



„Frauenlob“ 1/2 Dutzend **75 Pl.**



„Elegant“ . . . 1/2 Dutzend **25 Pl.**

# Hirschland

Mannheim An den Planken

**✚ Beförderung gefallener Krieger ✚**

in die Heimat, mit vorschriftsmässigen eingerichteten Autos, unter Begleitung des Firmeninhabers Brück, der über 14jährige Reise-Erfahrung im In- wie Auslande verfügt, **übernehm.** **reell und gewissenhaft.** (Kostenanschläge gratis und unverbindlich für den Anfrager stehen zur Verfügung)

Brück & Co., Kommandit-Gesellschaft, Mannheim  
Telephon 5332 Telegraph „Motorflug“

**Groß-Hof- u. National-Theater MANNHEIM.**  
Montag, 18. Januar 1915  
2. Vorstellung im Abonnement  
**Die versunkene Glocke**  
Deutsches Bühnendrama in 5 Akten von August Hauptmann  
Spielleitung: Emil Reiter

**Am Großh. Hoftheater**  
Dienstag, 19. Januar. Abonn. A 22 kleine Preise  
**Der Waffenschmied**  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Einquartierung**  
wird wieder angenommen bei mäßiger Berechnung.  
**Graf Moltke**, Wollkstrasse Nr. 19  
Jede Woche Schlachtfest.  
Teuflische Verführung liegt auf.

**Einquartierung**  
in stillen Preisen wird angenommen.  
**„Alter Reichskanzler“**  
s. 6, 20  
Tel. 7249

**Einquartierung**  
übernimmt von heute ab wieder Gasthaus zur  
**„Arche Noah“**, F 5, 2  
Telefon 1481.

**Einquartierung**  
wird angenommen  
**Wilhelm Rechner**  
„Rheinlust“, Telephon 6400.  
Einsige hundert Zentner kurzgeschnittenes, gesundes

**Eichenbrennholz**  
sind billig abzugeben. — Weniger als 25 Zentner werden nicht abgegeben.  
**Jacob Deimann, Schwetzingen**  
Telephon 43 Mannheimstr. 43/54

**Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.**  
Sofortfrist Nr. 1.  
Angekommen am 14. Januar.  
„Ella“, Schneider, v. Ruhrort, 8000 Ds. Kohlen.  
„Dorns“, Odenmann, v. Ruhrort, 8000 Ds. Kohlen.  
„Adonia“, Schmidt, v. Duisburg, 8000 Ds. Eisen.  
„Alte-Deibel“, v. Ruhrort, v. Heilbr., 750 Ds. Eisen.  
Sofortfrist Nr. 2.  
Angekommen am 14. Januar.  
„Anna“, Schmidt, v. Weßling, 2000 Ds. Holz.  
„Carl Schütz 14“, Odenmann, v. Ruhrort, 10470 Doppelstr. Kohlen.  
Angekommen am 15. Januar.  
„Schiller“, Eintracht, v. Schwelgern, 10070 Ds. Holz.  
„Hans“, Weinbach, v. Duisburg, 11250 Ds. Kohlen.  
„K. Brant“, Riedl, v. Born, v. Port, 11400 Ds. R.  
Sofortfrist Rheinan.  
Angekommen am 15. Januar.  
„Garcia“, v. Rotenbrunn, v. Krummen, 7000 Ds. Getreide.

## Unterricht

**Institut Büchler, Mannheim**  
06,1 gegr. 1887 06,1 gegr. 1887  
Bestrenom. Privathandelschule für Söhne und Töchter guter Fam. Individuelle Unterweisung in Tages- und Abendkursen.  
**Kein Massenunterricht!**  
Rascheste Ausbildung möglich!  
Inh.: Ch. Danner, staatl. geprüft.

**Gelegenheitskäufe**  
**Wollwaren**  
weit unter Preis!

Damen-Strümpfe	statt . . . . . 1.25 2.25 2.95	jetzt . . . . . <b>95 1.50 1.95</b>
Damen-Handschuhe	statt . . . . . 95 1.25 1.60 1.80 2.00	jetzt . . . . . <b>75 95 1.10 1.25 1.95</b>
Damen-Lätzchen	statt . . . . . 25 65 1.10 1.25	jetzt . . . . . <b>28 50 85 95</b>
Docht-Mützen	statt 1.50	jetzt <b>95</b>
Knaben-Mützen	statt 1.00	jetzt <b>1.-</b>
Gestrickte Damen-Jacken	statt bis 16.50	jetzt <b>9.50</b>
Abend-Tücher	statt . . . . . 2.95 6.50 7.25	jetzt . . . . . <b>2.25 4.50 5.50 etc.</b>
Tuch-Gamaschen	für Herren statt 2.50 4.10	und Damen jetzt <b>2.35 2.95</b>
Mädchen-Jacken	statt . . . . . 9.25 7.50	jetzt . . . . . <b>6.25 6.10</b>
Hand-Sweaters	statt . . . . . 2.90 2.50 2.50	jetzt . . . . . <b>1.95 2.70 2.65</b>
Sweater-Kleidchen	statt . . . . . 7.00 10.-	jetzt . . . . . <b>6.00 7.75</b>
Gestrickte Knaben-Anzüge	statt 14.70 bis 17.- 21.40 bis 24.75	jetzt <b>11.50 15.75</b>

**Hermann Fuchs, N2, 6** Kunststrasse am Paradeplatz beim Kaufhaus

**Persil**  
wäscht und desinfiziert  
**Wollwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda

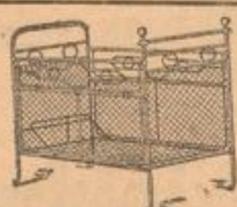
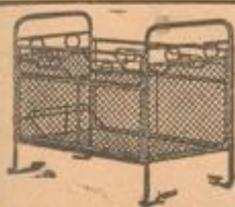
**Mein Inventur-Ausverkauf**  
bietet weiter sehr große Vorteile. Ich empfehle

Bettuch-Halbkleinen	160 cm breit	sonst 2.25 u. 1.85	jetzt Mtr. <b>1.75, 1.40 M.</b>
180 cm Damaste	in hervorragend	welche guten Qualitäten . . .	Meter <b>1.10, 85, 68 Pl.</b>
130 cm Brokat-Damaste	seidenglänzend, sonst bis 2.50	. . . . .	Meter nur <b>1.75, 1.50 M.</b>
Gretonne	grobfädig, dicke Ware . . . . .	. . . . .	Meter <b>48, 28 Pl.</b>
Hemdentuche	feinlädig, makkoartig, für Tag, Nachthemden, Ueberzüge etc., sonst 85 und 70 Pl.	. . . . .	jetzt Meter <b>65, 55 Pl.</b>
Weissgerauht-Croisé	inventurpreis Mtr. 85, 68, 58, 45, 35 Pl.	. . . . .	
<b>6000 Meter Schweizer Wäsche-Stickereien</b>			
zu spottbilligen Preisen in Stücken zu Meter 4 <sup>m</sup>			
Serie I	Serie II	Serie III	
Stück <b>48 Pl.</b>	Stück <b>68 Pl.</b>	Stück <b>82 Pl.</b>	
Serie IV	Serie V	Serie VI	
Stück <b>92 Pl.</b>	Stück <b>1.35 M.</b>	Stück <b>1.55 M.</b>	
Jaquettfutter	140 cm breit, sonst 2.- M.	. . . . .	jetzt Meter <b>1.48 M.</b>
Fabrik-Reste in Scheiben-Gardinen	Jeder Rest zum Ausschneiden . . . . .	. . . . .	Stück <b>25 u. 20 Pl.</b>

**J. Lindemann, F2, 7**

# Ausnahmepreise für Kinderbetten

während des Inventur-Ausverkaufs.



**Modell 1  
Kinderbettstelle**  
70/140 gross, weiss lackiert,  
2 Seiten doppelt abschlagbar  
Eigenes Modell  
Mark **18.75**

**Modell 2  
Kinderbettstelle**  
70/140 gross, weiss lackiert,  
2 Seiten doppelt abschlagbar  
reiche Messingverzierung,  
eigenes Modell  
Mark **19.75**

## Größte Betten-Ausstellung Mannheims

Ständiges Lager von **700 bis 800** Bettstellen für Kinder und Erwachsene.

Zwanglose Besichtigung höfl. erbeten  
**Matratzen** jeder Art, **Deckbetten** und **Kissen**, **Bettfedern** und **Daunen** zu herabgesetzten Preisen.

Der **Inventur-Ausverkauf** dauert nur noch bis **Montag, den 25. Januar.**

## Kaufhaus D. Liebhold

Verkaufshäuser: **H 1, 4, H 1, 13, H 1, 14.**

Betten-Ausstellung in 9 großen Schaufenstern und großen hellen Lagerräumen.

### Verein der Mannheimer Wirte G. V. Begr. 1884.

#### Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß die Ehefrau unseres z. B. im Felde lebenden Kollegen **Wilhelm Krämer** in Heidenheim Frau

### Susanne Krämer

geb. Bad

am 15. ds. Wts. im Alter von 82 Jahren nach kurzem schweren Leiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. ds. Wts. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus in Heidenheim statt.

Wir ersuchen um gütige Beileidigung.  
Der Vorstand.

#### Einladung.

Zur Versammlung des Bürgerausschusses wurde Tagelohn auf **Dienstag, 19. Januar 1915, nachmittags 7 1/2 Uhr** in den Bürgerausschussaal des Rathhauses anberaumt.

Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände:

1. Derstellung der Bürgertribüne in Neudorferwiesen (Stöcken- und Mühlwärtstraße).
2. Verkauf von Baugelände an der Mühlwärt- und Bürgertribüne in Neudorf.
3. Verkauf von Gelände beim „ehemal. Mannheimer Säesaal“ an den Hpt. Franz- und Groß. Heil-Offenbachstraße.
4. Geländeaustausch mit der Groß. Bad. Eisenbahnverwaltung im Heidenheim.
5. Ankauf von Grundstücken im Stadtteil Sandhofen.
6. Aufnahme eines Anlebens.
7. Abonnementpreise im Groß. Hof- und Nationaltheater.
8. Rechnungsbüchlein des Groß. Hof- und Nationaltheaters für das Spieljahr 1913/14.
9. Voranfrage des Groß. Hof- und Nationaltheaters für die Spielzeit 1914/15.
10. Voranfrage des Groß. Hof- und Nationaltheaters für das Jahr 1915 bezw. die Spielzeit 1915/16.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu der bezeichneten Versammlung ergeblich eingeladen.

In Ziffer 1-4 der Tagesordnung sind am Tage der Sitzung, und zwar schon von vormittags ab, Pläne zur Einsichtnahme für die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses im Sitzungssaale ausgehängt.  
Mannheim, den 4. Januar 1915

Der Oberbürgermeister:  
Dr. Ruzer.

Stemann

### Verkauf

#### Wegen Sterbefall

Ist eine vollständige gute

### 5-Zimmer-Einrichtung

sofort billigst zu verkaufen.

Näheres Kollerring 20, 1 Treppe, vorm. von 10-12 Uhr und nachm. von 2-6 Uhr.

### Stellen finden

Für das Kalkulationsbüro einer hiesigen Maschinen-Fabrik wird ein

### zweiter Kalkulator

zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Gest. Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 39823 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine größere Maschinenfabrik sucht einen

### Lohn-Buchhalter

zum möglichst baldigen Eintritt. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 39840 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

#### Tüchtiger

### Konstruktionszeichner

für Automobilfabrik, welcher selbstständig arbeiten kann, für dauernde Beschäftigung möglichst sofort gesucht. Offerten unter Nr. 39841 an die Expedition des. Blattes erbeten.

#### Stellen suchen

#### Mädchen

In allen Teilen des Groß- und Kleinstadts dauernd gesucht, auch per sofort ab 1. Febr. 1915. Näheres unter Nr. 39842 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

#### Mitgesuche

Einzel. Oberpart 1. auf 3 Zimmer-Wohnung per 1. Februar unentgeltlich der Stadt. Näheres unter Nr. 39843 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

#### Werkstätte

N4, 0 Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten. Näheres unter Nr. 39844 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

#### Zu vermieten

5-Zimmer-Wohnung in jeder Stadtlage vorzuziehen. 11400

#### völlig kostenlos

U 1, 8, Jan. Geiger, Heilstr. 11, Ansk. Ertel, nachm. 1-5 Uhr

D 2, 9 Gede Platten  
Möbel 5-Zimmer-Wohnung, alt. Möbel, 2 Zr. per 1. April zu verm. Eigenes Bad und für Büro und Einzelzimmer. Näheres unter Nr. 39845 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

#### Bureau

G 2, 1a (Wartplatz)  
2-3 Zimmer mit Blech, Corino u. Holzstuhl versehen, für Buchhalter und Büro sehr geeignet sofort oder später zu vermieten. Näheres unter Nr. 39846 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wir haben bewiesen in unserem diesjährigen

# Inventur-Ausverkauf

daß wir stets in der Lage sind enorme Vorteile zu bieten.

Unsere Leistungen werden stets anerkannt. Es sind noch vorrätig:

### 110 cm breite Reinwollene Schotten

wunderbare Qualität in den neuesten Farben und Karos für elegante Kleider  
Sonstiger Wert bis **Mk. 4.50**  
Jetzt per Meter **1.95** Mk.

### Elegante gute Blusen-Stoffe

in hübschen mittelfarbigen Streifen für elegante Hemdblusen  
Sonstiger Wert bis **Mk. 1.65**  
Jetzt per Meter **98** Pf.

### Elegante solide Blusen-Seide

in Streifen und modernen Karos für vornehme Hemdblusen  
Sonstiger Wert bis **Mk. 4.50**  
Jetzt per Meter **1.45** Mk.

### Ca. 110 cm breite Reinw. Kleider-Stoffe

in vielen hübschen Farben, darunter auch schwarz. Für die bevorstehende Einsegnung  
Sonstiger Wert bis **Mk. 2.75**  
Jetzt per Meter **1.45** Mk.

### Guter, blauer Kostüm-Cheviot

ca. 130 cm breit, für solide Jacken-Kleider und Kostüm-Röcke  
Regulärer Wert bis **Mk. 3.25**  
Jetzt per Meter **1.95** Mk.

### Ca. 130 cm breiter Bett-Damast

in sehr modernen Zeichnungen, schneeweiße Qualität,  
Enorm billig  
Jetzt per Meter **98** Pf.

### Moderne, elegante Künstler-Stoffe

in Reize gekauft, darunter die feinsten Satin-Qualitäten für Behänge  
Sonstiger Wert bis **Mk. 1.10**  
Jetzt per Meter **58** Pf.

Unser Inventur-Ausverkauf dauert bis Samstag, 23. cr.

Wir bieten Vorteile über Vorteile.

# Samson & Co.

D1,1 gegenüb. Kaufhaus D1,1  
- Nur 1 Treppe hoch -  
Aufgang durch den Hausflur.  
Einziges grosszügiges Etagegeschäft in dieser Art am Platze.

#### Möbl. Zimmer

D 2, 2 Zr. gut möbl. im neuem 11000  
C 3, 16 Zr. ein schön möbl. Zim. sofort zu vermieten. 11947

D 5, 3 Zr. möbl. Zim. an 2 Zim. oder ruhiges Oberpart z. v. 11948

#### D 4, 5 Zr. schön möbl.

Zim. mit 1 oder 2 Bett. bill. zu vermieten. 11949

Rosenengartenstr. 34, 3 Zr. 118. Schön möbl. Wohn- u. Schlafz. ab 1. Febr. z. v. 11950

#### Edeln möbl. Wohn- u. Schlafzimmer im 1. St. d. Stadt ist zu verm. Näheres unter Nr. 39847 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

#### Schlafstellen

Cadenheimstr. 34a, 2 Zr. rechtis. 2 bessere Schlafstellen z. verm. 11951

Den Heldentod fürs Vaterland starb mein treuer



## Jakob Kempf

Wehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 118

am 1. November infolge mehrerer Kriegswunden im Lazarett Vitry (Frankreich). Der Verstorbene war über 10 Jahre in meinem Geschäft tätig.

Ich werde demselben ein ehrendes Andenken bewahren.  
Jean Biundo.

Am 16. Januar 1915 verschied im Alter von 56 Jahren unser hochverehrter erster Vorsitzender

Stadtrat

## Heinrich Fesenbecker

Baumeister

Lange Jahre stand er mit unermüddlicher Hingabe an der Spitze unserer Vereinigung.

Wir beklagen seinen Heimgang aufs tiefste und werden ihm eine dauernde dankbare Erinnerung bewahren.

MANNHEIM, den 18. Januar 1915.

Vereinigung

Mannheimer Bau- u. Maurermeister.

### Todes-Anzeige.

Gestern nachmittags 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unsere treubesorgte, liebe, gute Gattin, Mutter und Schwester

## Frau Luise Keck

geb. Werner

im Alter von 49 Jahren.

Mannheim, den 18. Januar 1915.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Johann Keck, Armenkontrolleur  
Hans Keck, Lehramtspraktikant  
Sofie Werner, Privatim.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Für Herren:

- 7 grosse Posten **Herren-Anzüge**  
elegante Modelle, zweireihig und einreihig, lange und kurze Fassons, Preislagen bis Mark 75.— in 7 Serien eingeteilt 45, 55, 30, 25, 20, 15 **10.00**
- Ein grosser Posten **Herren-Paletots und Ulster**  
belebend ausschliesslich aus besten Stoffen und neuesten Farben, jede Fasson ist vorzüglich und die Auswahl riesengross, Preislage bis zu Mk. 20.— eingeteilt in 7 Serien  
Ausverkaufspreis 30, 40, 35, 25, 20, 15 und **10.00**
- 3 grosse Posten **Gehrock-Anzüge**  
die elegantesten Fassons, neueste Modelle, beste Stoffqualitäten  
Serie I **50.00** Serie II **40.00** Serie III **35.00**
- 5 grosse Posten **Herren-Loden-Mäntel**  
beste Farbe, elegante Fassons, unverwundliche Qualitäten, Preislagen bis zu Mk. 45.—  
jetzt eingeteilt in 4 Serien 25, 20, 17.50 und **12.00**

Für Knaben:

- Ein grosser Posten **Knaben-Hosen**  
für das Alter von 3-9 Jahren, aus Buckin- und Wascstoff-Besten gearbeitet  
Ausverkaufspreis Serie I **48 Pz** Serie II **70 Pz**
- Ein grosser Posten **Knaben-Hosen**  
für das Alter von 3-9 Jahren, aus ganz vorzüglich strapazierbaren Buckin- und Masstoff-Besten aufgearbeitet, ganz gefüttert  
Ausverkaufspreis **2.50**
- Ein grosser Posten **Knaben-Hosen**  
für das Alter von 3-10 Jahren, aus besonders guten reinwollenen dunkelblauen Cheviot, ganz gefüttert, bestens verarbeitet  
Ausverkaufspreis **3.75**
- Ein grosser Posten **Schüler-Hosen**  
für das Alter von 10-14 Jahren, aus vorzüglichem strapazierbaren Buckin, Cheviot und Masstoff-Besten aufgearbeitet, ganz gefüttert  
enorm billig ..... Ausverkaufspreis Mk. **4.90**

Ferner als ganz besonders preiswert!

- 4 grosse Posten **Knaben-Anzüge**  
ausschliesslich beste Qualitäten, in allen erdenklichen Fassons, wie Jacken, Prinz Heinrich-Cutaway, deutsche, amerikanische, französische und holländische Blusen-Anzüge, ferner sogenannte Schlupflosen-Anzüge, kleine Baby-Anzüge etc. in der Preislage bis Mark 28.—  
Ausverkaufspreis Mk. 15.—, 12.50, 10.—, 8.— u. **4.50**
- 5 grosse Posten **Knaben-Ulster und Pyjaks**  
für das Alter von 3-9 Jahren, durchweg beste Stoffqualitäten, tadellos gearbeitet ganz gefüttert  
enorm billig Ausverkaufspreis 5, 6, 9, 4, 3 und **2.25**

Für Schüler:

- Ein gross. Posten **Norfolk-Anzüge**  
besonders praktische Schulanzüge, aus sehr guten Strapazierstoffen, für das Alter von 9-14 Jahren enorm billig ..... Ausverkaufspreis Mk. **7.50**
- Ein gross. Posten **Norfolk-Anzüge**  
ein- und zweireihige Fassons, aus vorzüglichem Strapazier-Qualitäten, sorgfältigst ausgearbeitet, für das Alter von 9-14 Jahren .....  
enorm billig ..... Ausverkaufspreis Mk. **10.—**
- Ein gross. Posten **Norfolk-Anzüge**  
für das Alter von 9-11 Jahren, offene und geschlossene Fassons, ein- und zweireihig, aus nur guten und unitharen Reststücken aufgearbeitet, enorm billig ..... Ausverkaufspreis Mk. **12.—**
- Ein gross. Posten **Norfolk-Anzüge**  
für grössere Schüler im Alter von 11-15 Jahren, ein- und zweireihige Fassons, aus besonders lesten Strapazier-Stoffen, tadellose Arbeit, besonders billig .....  
Ausverkaufspreis Mk. Serie I **16.00** Serie II **20.00**
- Ein grosser Posten **Schüler-Ulster**  
für das Alter von 9-16 Jahren, durchweg tadellose Stoffqualitäten mit und ohne Rückengurt regulärer Preis bis Mk. 30.— .....  
Ausverkaufspreis Mark 18.— 15.— und **10.00**
- Ein grosser Posten **Schüler-Pelerinen**  
aus ganz vorzüglichem braunen und bräunlichen imprägnierten Strich- und Kamelhaar-Loden, bis 116 cm Länge .....  
Ausverkaufspreis Mark 9.— 7.— 5.— 4.— und **2.50**

Auch für Schülerinnen vorrätig

Für junge Herren:

- Ueber 400 **Jünglings-Anzüge**  
ein- und zweireihige Fassons, nur moderne und besonders gut gearbeitete Qualitäten, darunter viele bunte und schwarze Konfirmanden-Anzüge in der Preislage bis Mk. 35.— .....  
zum Ausverkaufspreis von Mk. 22.50 und **16.75**
- Ueber 600 **Jünglings-Anzüge**  
ein- und zweireihig, teils mit Umschlaghosen, ausschliesslich bessere Qualitäten in ganz vorzüglicher Verarbeitung, darunter befinden sich ebenfalls viele bunte und schwarze Konfirmanden-Anzüge regul. Preis bis Mk. 60.—  
zum Ausverkaufspreis von Mk. 35.— und **27.00**
- Ein grosser **Jünglings-Anzüge**  
Posten  
unsere besten und feinsten Qualitäten, teils mit Umschlaghosen in extra feiner Ausarbeitung, in der Preislage bis Mk. 60.— .....  
zum Ausverkaufspreis von Mk. 40.— und **35.00**
- Ein grosser **Jünglings-Ulster**  
Posten  
nur mod. zweireihige weitgeschnittene Fassons grössenteils mit Rückengurt, tadellose Stoffqualitäten in vorzüglicher Verarbeitung, regulärer Preis bis Mk. 27.— .....  
zum Ausverkaufspreis von Mk. 18.— 15.— und **12.00**
- Ueber 200 **Jünglings-Ulster**  
ausschliesslich bessere und beste Qualitäten, in extra feiner Verarbeitung und Ausstattung, in der Preislage bis Mk. 60.— .....  
zum Ausverkaufspreis von Mk. 40.— 35.— und **25.00**
- Gross.Vorrat **Schüler- u. Jünglings-Loden-Mäntel**  
nur moderne Fassons und bestbewährte Qualitäten, bedeutend reduziert und eingeteilt in Serien zu Mark 10.—, 15.50, 10.—, 8.— und **6.00**

Auch für Schülerinnen vorrätig

Ferner im Preis bedeutend herabgesetzt:

Loden-Joppen, Gummi-Mäntel, Sport-Blusen, Sport-Hosen, Touren-Anzüge etc.

# Geb Brüder Wronker s 1,1

Mannheim

Marktecke

Vermischtes

**Stanel-Hemden**  
eigene Anfertigung, nur beste Qualität, empfiehlt  
H. Hoffmann  
Ind. Str. 6-7. 17927

**3-3 Mann Einquartierung**  
werden zum Schlafen angenommen bei Weder, Badstr. 44, 2. Stod. 11771

**Buchentloshware**  
ca. 100 km, 30-50 mm, trocken, hat abgegeben zu 42 Mt. ab Station. 98045  
E. Mad. Baldlich i. W.

Grosser Inventur-Ausverkauf

Viele Kostentiere aussergewöhnlich billig.

**Gardinen**  
direkt aus eigener Fabrik

Der grosse billige  
**Gardinen-Ausverkauf**  
dauert nur noch diese Woche.

Am Dienstag: **Großer Reste-Tag**  
zu wiederholt ermäßigten Preisen

**Eugen Kentner, Gardinenfabrik Stuttgart**  
Lager und Verkauf in **Mannheim nur in P 4, 1** Planken.  
(In Mannheim nur eine Verkaufsstelle in P 4)

Mit 10-30% Preisermäßigung

Drucksachen liefert in modernster Ausführung rasch und billigst  
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. B. H., Mannheim.



**Einquartierung**  
ohne Verlegung Mk. 2.50 mit voller Verpflegung von Mk. 3.50 an überlassen von heute an wieder. 11720  
Gasthaus Stadt Köln. R. G. 1.

**Unterricht**  
Unterricht  
in Klavier, Gitarre, Mandoline, Violine u. Kontrabaß  
erteilt gründlich  
Friedr. Müllermeier  
Musiklehrer, J. 2, 16.

Wenn die D... (schlechte) Ihre nicht todelos repar. überreichen nur 1.20 Mark mit Jahr. Garantie.

**Damenjamberei**  
Während T. 4 u. 7. haben. fertigt sehr billig ihre Jambereier.  
Stufen von 2.50 Mt. an. Kleider von 3 Mt. an. Trauerkleider in 1 Tag. 10027

**Franzö. Strick unden**  
erzellt gründlich eine, und 20-jährigen Aufenthalt in Frankreich ausgearbeitete, beste Sprengelerei. Kostunf bei der Expedition d. A. Blattes. 9822